

Ob 30

SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Księżnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME



Jahresbericht
des
Königl. Friedrichs-Gymnasiums zu Gumbinnen
über
das Schuljahr 1903/04.

Inhalt: 1. Die Geschichte der alten Friedrichschule zu Gumbinnen. Von dem Direktor Dr. Herm. Jaenicke.
2. Die neue Friedrichschule in Gumbinnen. Von dem Regierungs-Baumeister Severin Menzel.
3. Schulnachrichten. Von dem Direktor Dr. Herm. Jaenicke.



Gumbinnen.

Gedruckt bei Wilh. Krauseneck.

1904.

1904. Programm - Nr. 4.



KSIĄZNICA MIEJSKA
IM. KOPERNIKA
W TORUNIU

Stadtbibliothek
Chorn

17

I.

Festrede des Direktors, gehalten am 3. Juli 1903 bei der Einweihungsfeier des neuen Schulhauses.

Hochansehnliche Versammlung!

Das alte Schulhaus, das wir soeben verlassen haben, hat gerade 140 Jahre dem Zwecke gedient, zu dem es ursprünglich bestimmt war. Es hat in dieser Zeit äußerlich keine einzige erwähnenswerte Wandlung durchgemacht, nur daß im Schulhofe 1872 das sogen. Klassenhaus hinzugekommen ist; aber in der innern Entwicklung dieser Bildungsstätte kann man drei wesentlich verschiedene Epochen unterscheiden: die Zeit von 1764 bis 1809, in der unsre Anstalt unter dem Namen „Friedrichschule“ eine Bürger- oder Lateinschule war, dann die Zeit von 1809—1812, in der sie als Königliche Provinzialschule gewissermaßen den Übergang zu dem Königlichen Friedrichsgymnasium bildete, und endlich die Zeit von 1812 bis zur Gegenwart, in der sie als humanistisches Gymnasium bestanden hat. Die beiden letzten Entwicklungsstufen, also die Zeit von 1809 ab, will ich von meiner heutigen Betrachtung ausschließen, da dies die natürliche Aufgabe des Leiters unsrer Anstalt sein wird, der im Jahre 1909 oder 1912 die hundertjährige Jubelfeier zu veranstalten hat.

Wenn ich nun etwas weiter aushole und auch die Gründungsgeschichte des alten Schulgebäudes berücksichtige, so liegt dies daran, daß in unsrer Stadt gerade um diese sich ein ganzer Sagenkreis gebildet hat, der doch einmal zerstört werden muß.

Unser Ort hat durch König Friedrich Wilhelm I., dessen Standbild unsern Marktplatz ziert, 1724 Stadtrecht erhalten; er besaß aber schon lange vorher, wohl seit 1650, die Altstädtische Pfarrkirche, und neben dieser befand sich an der Stelle der heutigen städtischen höhern Mädchenschule eine Knabenschule, an der, wie es scheint, zwei Lehrer, der Rektor und der Kantor, unterrichteten. Die Einnahmen beider Lehrer waren sehr gering, 200 und 100 Taler, und die Leistungen der Schule gingen nicht viel über die einer Elementarschule hinaus; denn nur in der Rektorklasse wurde etwas Latein getrieben. Die Leistungen konnten schon deshalb nicht bedeutend sein, weil der Rektor gleichzeitig Prediger an der Salzburger Kirche war und Sonnabend z. B. gar nicht unterrichtete; und der Kantor hatte ebenfalls nebenher seinen anstrengenden Kirchendienst, wie denn beide Lehrer durchaus unter der Aufsicht des Probstes oder ersten Predigers standen. Auch die Schülerzahl war nicht sonderlich hoch, da außer der Stadtschule noch die Salzburger Hospitalschule, die Glöcknerschule und die Winkelschule eines stellenlosen Schreibers, namens Lottermoser, vorhanden waren. Trotzdem nahm die Stadtschule unter Leitung ihres letzten Rektors, Pastenacci, einen gewissen Aufschwung

Da brach 1756 der Siebenjährige Krieg aus; die Russen besetzten anfangs 1758 Ostpreußen und gaben es erst im Juli 1762 wieder auf. Man sollte glauben, daß der Einbruch dieser Barbaren unsrer Schule überhaupt ein Ende hätte machen müssen. Dies geschah aber nicht, im Gegenteil, es trat eine entschiedene Wendung zum Bessern ein. Das Verdienst darum gebührt dem damaligen Präsidenten der hiesigen Regierung oder, wie diese Verwaltungsbehörde zu jener Zeit noch hieß, der Kriegs- und Domänenkammer: Johann Friedrich von Domhardt.

Ein geborner Braunschweiger, war er mit seinen Eltern in Ostpreußen eingewandert und hatte zunächst die Kgl. Domäne Ragnit gepachtet; bald nach Friedrichs II. Regierungsantritt wurde er Kriegs- und Domänenrat zuerst in Königsberg, dann in Gumbinnen, später Kammerdirektor, d. h. Oberregierungsrat, hier, endlich kurz vor Ablauf des 7jährigen Krieges Präsident der hiesigen Kammer. Er besaß eine hohe staatsmännische Begabung und schöpferische Tatkraft, dabei war er ein reiner, selbstloser Charakter und hingebender Patriot. Er ist in der Zeit der russischen Okkupation für Ostpreußen das gewesen, was nach dem unglücklichen Frieden von Tilsit der Regierungspräsident von Schön war. In seiner hohen Stellung faßte Domhardt, dem überhaupt nicht so leicht eine wichtige Angelegenheit seines Aufsichtsbezirks entging, auch die Hebung der hiesigen Stadtschule ins Auge, und wunderbar genug: er konnte seine Absichten in der Russenzeit besser durchsetzen, als unter preussischer Herrschaft, wo er in allen Geldangelegenheiten durch das Generaldirektorium, das spätere Staatsministerium, überaus gebunden war.

Sein Plan ging zunächst dahin, das alte Schulgebäude am Damm zu erweitern, einen dritten Lehrer anzustellen und für alle drei Kollegen zusammen ein eigenes Wohnhaus zu errichten. Er wandte sich deshalb an den russischen Gouverneur, Generalleutnant Freiherrn von Korff, mit der Bitte, ihm für diesen Zweck 500 Taler anzuweisen, und das Geld wurde überraschend schnell bewilligt und am 5. Januar 1761 vom Magistrat in Empfang genommen. Darauf ließ sich der Präsident durch den Probst der Altstädtischen Kirche und den Magistrat einen Bericht erstatten, in dem Vorschläge für die Verbesserung des hiesigen Schulwesens gemacht werden sollten. Dieser Bericht ging noch weit über Domhardts eigene Wünsche hinaus, fand aber freundliche Aufnahme bei ihm. Danach sollten nämlich im ganzen vier Lehrer angestellt und vier Klassen eingerichtet werden mit dem Lehrplane einer Lateinschule. Die Gehalte der Lehrer — 200, 110, 72 und 66 Taler — hoffte man durch die Kämmerekasse, die Kirchenkasse und das Schulgeld aufzubringen; hierbei waren Beamte und Großbürger mit einem Gulden, Kleinbürger mit 15 Groschen und Tagelöhner mit 10 Groschen vierteljährlich angesetzt. Außerdem schlug der Magistrat, der die doppelten Unterhaltungskosten für das alte Schulhaus und das neue Lehrerhaus fürchtete, vor, man solle ein ganz neues Gebäude mit vier Klassen und ebenso vielen Lehrerwohnungen errichten; die Stadt wolle zum Neubau die Handlanger sowie Grand, Feldsteine und Ziegeln (diese aus Stannaitzchen) unentgeltlich liefern.

Es fragte sich jetzt vor allem, wo das neue Schulgebäude zu errichten sei. Man dachte nach einander an die jetzige Dammstraße, dann an die Kirchstraße da, wo heutzutage die Forstabteilung der Königl. Regierung untergebracht ist, endlich an die Sodeiker Straße; man entschied sich schließlich für den Platz in der Kirchstraße und begann bereits mit der Fundamentierung. Da von den Russen kein weiterer Zuschuß als die bereits erwähnten 500 Taler zu erlangen war, so sorgte der Präsident in anderer Weise für den Bau, auch nachdem er Mitte 1762 von hier nach Königsberg übergesiedelt war, wo er noch mehrere Jahre als Oberpräsident die drei Kammern in Königsberg, Gumbinnen und Marienwerder und nach der ersten polnischen Teilung auch die Kammerdeputation in Bromberg, die für den Netzedistrikt eingerichtet wurde, zu beaufsichtigen hatte. Er wies nämlich die hiesige Kammer an, sich des noch vorhandenen Salzburger Etablissemmentsfonds und anderer Depositen zu bedienen; es waren davon im ganzen etwa 8000 Taler vorhanden. Ebenso bestand Domhardt darauf, daß noch ein neuer Schuletat und ein neuer Lehrplan ausgearbeitet wurden; beides geschah durch den Kriegs- und Domänenrat Bolz, den Probst und den Stadtrichter, und beides hat bis 1809 Bestand gehabt.

Inzwischen hatte man von dem weitem Bau auf der Kirchstrasse Abstand genommen, ich weiß nicht weshalb. Die Fundamente wurden wieder entfernt und verkauft, und man entschloß sich dann endgültig, das neue Gebäude auf „dem wüsten Platze dem Rathause gegenüber“, d. h. auf dem Grundstück in der Darkehmer Straße, zu errichten. Das ganze Viertel bis zur Garten- und Sodeiker Straße war damals noch unbebaut, und man erblickte von der grossen Brücke her nur das Magazingebäude; und um das Viertel herum legte sich ein alter Arm unsers Flusses, der ebenso wie ein grosser Tümpel in der Mitte des Platzes erst mühsam entwässert werden mußte. Der Grundstein wurde am 24. Mai 1763 gelegt und der Bau auf einem Pfahlrost und einem 13' tiefen Fundamente in zwei Stockwerken aufgerichtet; er

rückte dank dem beständigen Drängen Domhardts von Königsberg her rüstig vorwärts, so daß schon am 24. Mai 1764 die feierliche Einweihung stattfinden konnte. Anwesend waren hierbei das ganze Kammerkollegium und der Magistrat; der Probst hielt als Schulinspektor die Weiherede. Den mittlern Teil des Gebäudes nahmen die vier Klassenzimmer, die beiden Flügel je zwei Lehrerwohnungen ein; der Bau gehörte zu den schönsten Häusern der Stadt und übertraf auch alle anderen Schulen der Provinz an Schönheit und Bequemlichkeit. Aus Dankbarkeit gegen den grossen König legte sich die neue Schule den Namen „Friedrichschule“ oder „Fridericianum“ bei, obwohl sie meist die Grosse oder die Gelehrte Schule genannt wurde.

Die bisherige Elementarschule hatte sich also in eine Lateinschule verwandelt, deren Bedeutung und Wert wir erst dann richtig erfassen können, wenn wir das höhere Schulwesen der damaligen Zeit überhaupt wenigstens in aller Kürze skizziert haben.

Der Vater Friedrichs des Grossen hat einmal den Ausspruch getan: „Ich bin kein Pietist, aber Gott vor alles in der Welt und alles mit Gott.“ Indessen, die Erziehung, die er seinem Sohne geben liess, war, wie jedermann weis, und wie es in jener Zeit allgemein üblich war, durchaus pietistisch, d. h. die Wissenschaften traten gegen das „Christentum“ — so nannte man damals die Religionsstunden — sehr in den Hintergrund. In Kursachsen gab es an jedem Mittwoch noch eine besondere Vormittagstunde zur Übung im Christentum; in ihr sollten die fähigeren Schüler daran gewöhnt werden, einen Seufzer oder ein kurzes Gebet zu machen über die allgemeine Not der Welt und ihre während der Schulwoche etwa bestrafte Mitschüler durch einen Bibelspruch an ihr Unrecht zu erinnern. Daß eine solche unnatürliche, die Seelen der Kinder peinigende Erziehung nichts weniger als wahre Religiosität erzeugen würde, und daß sie nicht langen Bestand haben konnte, war vorauszusehen. Mit dem Regierungsantritt des grossen Königs kam denn auch eine in das gerade Gegenteil umschlagende Reaktion in Gestalt des Rationalismus oder der Aufklärung, deren eifrigste Verbreiter Voltaire und der preussische König selbst waren. Aber nicht allen genügte die in der Aufklärung vorherrschende Verneinung alles Bestehenden und Wirklichen: viele sehnten sich nach einem volleren, positiveren Inhalt, und diesen brachte dann Klopstock, der das Religiöse in das Gebiet des Menschlichen, Erhabenen und Schönen versetzte. Eine schwärmerische, oft tränenselige Liebe und Verehrung dankte dem Dichter, dem es vergönnt war, das religiöse, das deutsche und das klassische Element harmonisch mit einander zu verknüpfen, wenn er auch mehr die gotische, als die griechische Saite in dem deutschen Nationalcharakter anzuschlagen verstand. Da waren es erst Winkelmann und Lessing, Herder und Goethe, Schiller und Humboldt, die auf das Ideal wieder kräftig zurückgriffen, das schon einmal die Welt beherrscht und erfüllt hatte, auf den griechischen Humanismus des 15. und 16. Jahrhunderts. Und doch welcher Unterschied zwischen damals und jetzt! Denn der Neuhumanismus dieser Männer nahm eine unendlich viel freiere, unabhängigere Stellung zu den Griechen ein, als der Althumanismus es getan hatte; das Verständnis der Griechen wurde tiefer, innerlicher, es beruhte gewissermaßen auf einer Gleichartigkeit innern Erlebens, ohne das eigene Volkstum aufzugeben; es war ein wetteiferndes Ringen mit den Alten um den Preis der Schönheit. Anstatt bei den Franzosen und Engländern, von denen man ganz abhängig geworden war, ging man fortan an die unverfälschte, reine Quelle, bei den Griechen selbst zu Gaste. Man ersieht dies besonders deutlich aus der seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wachsenden Zahl der Homerübersetzungen und Homerausgaben; ich erinnere hier nur an die Vofssche Übersetzung, an die Prolegomena Friedrich August Wolfs und an die grosse Homerausgabe Heynes. Mit solchen Werken und Winkelmanns Kunstgeschichte kam erst die echte ästhetische Anschauungsweise der gebildeten Völker Europas auf; man fühlte jetzt erst, wie die von Bodmer und Gottsched gelehrte Kunstpoesie verwerflich und nichtig, die natürliche und volkstümliche Dichtung Homers die einzig wahrhaftige sei.

Es war gut, daß das preussische Schulwesen, das gegen die Nachbarstaaten, besonders Hannover und Kursachsen, sehr zurückgeblieben war, seit 1771 in dem Staatsminister Freiherrn von Zedlitz einen verständnisvollen und tatkräftigen Förderer erhielt; er stand den Alten ursprünglich fern, gehörte aber der aufklärerischen Richtung an und arbeitete sich allmählich auch in die humanistische Strömung hinein. Er lernte noch als Minister das Griechische und machte Studien in der lateinischen Literatur. Im Jahre 1779 hatte er mit dem König eine eingehende

Besprechung, deren Frucht die berühmte Kabinettsordre war, in der Friedrich es mit aller Bestimmtheit ausspricht, daß er vom Griechischen und Lateinischen bei den Schulen durchaus nicht abgehe; diese beiden Sprachen seien nebst Logik und Rhetorik die wesentlichsten Stücke des Unterrichts, es käme nur darauf an, die leichteste Methode zu finden. Am meisten liege ihm daran, daß der Inhalt, nicht die Worte gelernt würden, daher seien auch von allen Schriftstellern deutsche Übersetzungen anzufertigen und den Schülern in die Hand zu geben. Die größeren Schulen Preussens erhielten nun auch von Zedlitz darauf hinzielende Instruktionen, aber ingrunde gingen doch nur zwei Berliner Anstalten unter ihren hervorragenden Direktoren Gedike und Meierotto auf die Neuerungen ein; die anderen wiesen sie als pädagogisch und religiös bedenklich zurück und blieben bei den Zuständen, wie sie seit dem 16. Jahrhundert allgemein zu finden waren.

Gedike dagegen führte seine Schüler so bald als möglich an die alten Schriftsteller selbst heran; er erkennt den hohen Wert des rein sprachlichen Unterrichts als solchen und weist auf den Nutzen hin, den schon das Herauswickeln der Bedeutung eines Wortes aus der Etymologie oder dem Zusammenhange einer Stelle für die Aufhellung des Verstandes mit sich bringt. Horaz dient ihm dazu, die Schüler in der Kunst des Auslegens zu üben, der Kunst, die späterhin Theologen, Philologen und Juristen anzuwenden haben. Das Griechische vergleicht er inbezug auf den Wert für die Ausbildung des Geistes mit dem Tanzunterricht inbezug auf die Geschmeidigkeit des Körpers. „Wolltest du darum deine Tanzstunde bereuen, weil du früh genug aufhören wirst zu tanzen? Hat sie dir nicht Gewandtheit verliehen? Nun, so sei versichert, wenn du auch einst dein Lateinisch und Griechisch vergessen solltest, der Vorteil bleibt dir gewiß, daß die geistigen Fähigkeiten, die du gewonnen hast, dich auch in dein Geschäft begleiten.“ Er verweist auf die Engländer, die trotz ihrer vortrefflichen klassischen Bildung die tüchtigsten Geschäftsleute sind. Es wurden unter Gedike weit mehr griechische Schriftsteller gelesen, als heutzutage, wobei allerdings zu bemerken ist, daß der schriftliche Gebrauch der griechischen Sprache gar nicht geübt wurde. Auch eine didaktische Neuerung kam durch Gedike auf, die später immer allgemeiner Anklang fand: bisher übersetzte nämlich der Lehrer den Schriftsteller vor und verlangte dann erst vom Schüler die Wiedergabe; jetzt hatte sich jeder Schüler selbst zu Hause vorzubereiten, d. h. er mußte wenigstens mit den Vokabeln und dem Inhalte eines Abschnitts im allgemeinen vertraut sein und auch angeben können, wo bei schwierigen Stellen die Schwierigkeit liege. Gedike wurde später Mitglied der obersten Schulbehörde in Preußen und hat in dieser Stellung auch grossen Einfluß auf die Organisation unsrer höheren Schulen ausgeübt, aber die allermeisten Schulen blieben doch weit hinter seinen Wünschen zurück. Der Hauptgrund hierfür lag darin, daß die Lateinschulen noch sämtlich Bürgerschulen waren, daß also alle Knaben, die überhaupt Unterricht empfangen, dieselbe Schule besuchten, und zwar dergestalt, daß die große Masse in den untersten Klassen zurückblieb, die Söhne der Wohlhabenden bis in die mittleren Klassen aufstiegen und die zukünftigen Studierenden allein auch die obersten Klassen durchmachten, um dann zur Universität überzugehen. Man sah die Ungereimtheit dieser Einrichtung sehr wohl ein; hielten doch die unfähigen Schüler ihre fähigeren Kameraden ungebührlich auf, und mußten doch die künftigen Kaufleute und Handwerker die sinnlosen Lateinübungen mitmachen; aber überall liefs es der Mangel an den erforderlichen Mitteln beim alten. Im übrigen ging es bei allen diesen Schulen ebenso zu wie in unsrer Friedrichschule, deren Zustände wir uns nunmehr vergegenwärtigen wollen.

Die oberste Schulbehörde der Friedrichschule war bis 1787 das Oberkonsistorium, von da ab das Oberschulkollegium, beide in Berlin. Das Oberschulkollegium hat bis 1808 bestanden und mit allen Schulen des Staates einen weit regeren Verkehr unterhalten als vorher das Oberkonsistorium. Es verlangte regelmäßige tabellarische Berichte und hatte die Anstellung sämtlicher Lehrer, deren Gehalt mindestens 60 Taler betrug, gutzuheissen; es hat auch zweimal die Friedrichschule durch einen Abgesandten revidiert: zuerst 1792 durch Meierotto, worüber sich aber keine Akten erhalten haben, dann 1802 durch den Staats- und Justizminister v. Massow, den damaligen Chef des Oberschulkollegiums; hierüber ist ein eingehender Bericht erhalten geblieben. Die eigentliche Provinzialbehörde der Friedrichschule war das Konsistorium in Königsberg, dem seit Errichtung des Oberschulkollegiums die Eigenschaft eines Provinzialschulkollegiums beigelegt wurde. Es hatte vor allem die inneren Angelegenheiten zu bearbeiten,

Lehrpläne, Schulbücher, Schulzucht, Methode des Unterrichts und Amtsführung der Lehrer, die bis 1787 nur ein Tentamen vor der theologischen Fakultät in Königsberg abzulegen hatten, seitdem aber eine Schulamtsprüfung vor dem Konsistorium bestehen und in der zweiten Hälfte der Wöllnerschen Periode auch einen Rechtgläubigkeitsrevers unterschreiben mußten. Der Ortsaufsichtsbeamte endlich war hier der Schulinspektor in der Person des ersten Geistlichen der Altstädtischen Kirche, der seit 1806 den Titel Superintendent führte und 1808 auch in der hier eingerichteten „geistlichen und Schuldeputation“ als Konsistorialrat angestellt wurde. Rektor und Lehrer waren ihm „Rechenschaft von ihrer Amtsführung, Achtung, Subordination und Gehorsam schuldig“. Er hatte sie in ihr Amt einzuführen, den Lektionsplan zu genehmigen, die Konferenzen zu leiten, die öffentlichen und seit 1790 auch die neu eingerichteten Abiturientenprüfungen abzuhalten und die erforderlichen Berichte an das Konsistorium abzufassen. Seine Disziplinargewalt war beträchtlich.

Um so geringern Einfluß hatte der Rektor, zumal wenn im Kollegium nicht die rechte Eintracht herrschte, und das war fast während des ganzen Bestandes der Friedrichschule der Fall. Es fehlte ihr eben, wie allen damaligen Lateinschulen, an innerer Festigkeit und Ordnung oder vielmehr an jeder einheitlichen Zusammenfassung. Sie zerfiel eigentlich in vier selbständige Schulklassen mit je einem Lehrer, der sämtliche Lehrgegenstände in seiner Klasse zu vertreten hatte. Dieses Klassenmonopol wurde durch das Königsberger Konsistorium erst 1802 abgeschafft und der Schulinspektor angewiesen, jeden Lehrer in dem Fache unterrichten zu lassen, das er besonders gut beherrsche. Dabei sollte z. B. ein Schüler, der im Lateinischen in Tertia saß, in der Mathematik, Geographie oder Naturlehre, wenn er in diesen Gegenständen bereits weiter vorgeschritten wäre, ganz gut in Prima sitzen können. Man kann nicht behaupten, daß die Sache durch dieses System besser geworden wäre. Das Grundübel bestand eben darin, daß der Schulinspektor die wichtigsten Rektoratsgeschäfte ausübte und dabei doch außerhalb des Lehrerkollegiums stand. Wie gering die Macht des Rektors war, ersieht man u. a. daraus, daß er bis 1802 den Unterricht seiner Lehrer nicht zu inspizieren pflegte und daß, als in diesem Jahre der tüchtige und hochbegabte Rektor Stein sein Amt antrat und den übrigen Klassen einen Besuch abstattete, die Lehrer sich über ihn deswegen in Königsberg beschwerten; die Beschwerde wurde zwar abgewiesen, Stein aber bedeutet, er solle die Klassen nicht zu oft und womöglich nur an einem bestimmten Tage in der Woche revidieren. Ebenso hatte Stein große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe er es durchsetzte, daß ihm die Kollegen mitteilten, wann sie wegen eines Kirchendienstes den Unterricht aussetzen mußten, damit er für Vertretung sorgen konnte; es kam darüber oft zu häßlichem Wortwechsel und einmal sogar zu Tätlichkeiten mit dem leicht erregbaren Konrektor, der deshalb vom Lehramte suspendiert wurde.

Es war überhaupt störend und dem Aufblühen der Lateinschulen hinderlich, daß die Lehrer zugleich Kirchenbeamte waren und die Schüler ebenfalls zur Mitwirkung im kirchlichen Dienste stark herangezogen wurden. So bestand auch hier die Sitte, daß die ganze oder die halbe Schule, je nach der dafür bezahlten Gebühr, samt ihren Lehrern die Leichen der Bürger unter Absingung von geistlichen Liedern zu begleiten hatte; dies geschah oft zweimal, zuweilen viermal am Tage, und ein beträchtlicher Teil des Unterrichts fiel dabei aus. Alle Vorstellungen Steins und des Schulinspektors hiergegen bei den vorgesetzten Behörden waren vergeblich.

Andere Mißstände schlimmster Art kamen hinzu, um den ruhigen und geordneten Gang des Unterrichts zu erschweren. Die Lehrer nahmen oft ohne Wissen und Willen des Rektors Schüler in ihre Klassen auf und erhoben von ihnen Privatschulgeld, obwohl nach der 1775 vom Rektor Hensel aufgestellten und von den vorgesetzten Behörden genehmigten Disziplinar- und Schulordnung nur der Leiter der Anstalt neue Schüler ins Album einzuschreiben berechtigt war. Obwohl ferner die Schüler nur auf Konferenzbeschuß und nur zu Michaeli oder Ostern in höhere Klassen versetzt werden sollten, nahmen doch Konrektor und Subrektor auf eigene Hand Versetzungen und bisweilen sogar mitten im Kursus vor; manche Eltern setzten es auch durch, daß ihre Söhne, um z. B. einen etwas strengen Lehrer zu umgehen, alsbald von Quarta nach Sekunda aufrückten. Wieder andere Eltern nahmen ihre Kinder plötzlich ohne Abmeldung von der Schule weg und verursachten dadurch den Lehrern auch materiellen Schaden, da das Schulgeld immer nachträglich entrichtet wurde; noch andere Eltern behielten, um das Schulgeld zu sparen, ihre Kinder oft ein Vierteljahr zu Hause, oder diese fehlten auch längere Zeit ohne

genügende Entschuldigung. Die Konfirmanden blieben obnehin wöchentlich einen, späterhin zwei Vormittage vom Unterrichte aus.

Ferner litten das Ansehen der Schule und die Leistungsfähigkeit der Lehrer unter der jammervollen äufsern Stellung, die der Lehrerstand hier wie auch sonst noch fast überall einnahm. Schon die Art, wie die Gehalte aufgebracht wurden, hatte etwas Entehrendes an sich: da steuerten die Magistratskasse, die Kirchenkasse, die hiesige Kämmereikasse bei, das Schulgeld wurde unter die Kollegen geteilt, das Holz deputatweise ihnen geliefert, und da von alle dem immer noch keine Familie leben konnte, mußten allerlei Akzidenzien aushelfen, und unter diesen war das schmachvollste das sog. Zirkuit- oder Umgangsgeld, etwa 35 Taler jährlich für jeden der vier Lehrer. Um die Neujahrszeit, oft acht Tage lang, gingen nämlich Lehrer und Schüler vor die Häuser der wohlhabenden Bürger, trugen dort geistliche Lieder vor und erbettelten dafür ein Almosen. Dafs sie dabei oft in schnöder Weise abgewiesen und noch obendrein gröblich beschimpft wurden, dafs der Unterricht eine Woche ausfiel, dafs die Kinder geradezu zu Lüderlichkeit und Bettelei — denn auch sie erhielten ihren Anteil — angeleitet wurden, dafs die ganze Einrichtung für die Lehrer etwas überaus Demütigendes hatte, alles das änderte nichts an dieser abscheulichen Unsitte, die erst 1810 aus der Welt geschafft worden ist.

Unter solchen Verhältnissen ist es wohl zu verstehen, wenn auch nicht zu billigen, dafs sich in einem der Lehrer (es war der Kantor Radzibor) zuweilen der Ingrim in etwas drastischer Weise Luft machte; er soll, um die hiesige Kriegs- und Domänenkammer zu ärgern, zu den schlechtesten Schülern öfter die Äufserung getan haben: „Du kannst nur Kriegsrat werden!“ oder bei den Predigten in der Kirche soll er die Stelle des Kirchengebets, wo von den verständigen und getreuen Räten des Königs die Rede ist, stets mit höhnischem Ton und Blick gegen den Kirchenstand gesprochen haben, wo die höheren Beamten der Kriegs- und Domänenkammer safsen.

Endlich liefs auch die äufser Ausstattung der Friedrichschule viel zu wünschen übrig. Das Gebäude hatte im ganzen etwa 8500 Taler gekostet, aber für seine Unterhaltung wollte 20 Jahre lang niemand aufkommen, bis sich nach vielen Schreibereien endlich Magistrat und Kirche zu gleichen Teilen in die Kosten teilten. An Lehrmitteln gab es bei Begründung der Schule nur 2 Globen, eine Luftpumpe und ein Fernrohr, und dabei blieb es viele Jahrzehnte. Um wenigstens eine Bibliothek zu beschaffen, wurde ein Versetzungsgeld erhoben, aber angesichts der mangelhaften Besoldung der Lehrer schliefslich unter diese verteilt. Man war also auf Schenkungen und milde Beiträge angewiesen, und auf diese Weise erhielt die Schule endlich eine kleine Bibliothek. Die Mitglieder der Kriegs- und Domänenkammer und andere Honoratioren der Stadt bildeten nämlich einen Lesezirkel, der sich wissenschaftliche und belletristische Werke anschaffte; und als sich dieser Zirkel 1784 auflöste, vermachte er unsrer Schule die vorhandenen Bücher, etwa 550 Bände, zu denen bis 1805 nur noch ein einziges neues Buch hinzugekommen ist. Eine andere milde Stiftung des hiesigen Publikums brachte noch einmal 144 Taler ein, mit denen man u. a. eine Elektrisiermaschine und eine galvanische Säule kaufte.

Trotz der Ungunst solcher Zustände entsprachen die Leistungen der Friedrichschule doch dem wissenschaftlichen Stande der Lateinschulen überhaupt. Zu allen Zeiten sind hier Zöglinge so weit vorbereitet worden, dafs sie ohne weiteres zur Universität übergehen konnten. Nur unter der Leitung des Rektors Romeicke von 1778 bis 1781 verlor unsre Schule ihr Ansehen in dem Mafse, dafs die Eltern vielfach ihre Söhne nach Königsberg schickten und die Prima geradezu leer stand. Seit 1790 wurden dann, wie ich schon früher bemerkt habe, auch hier Abiturientenprüfungen abgehalten, die, vom Freiherrn v. Zedlitz für ganz Preußen eingerichtet, den ausgesprochenen Zweck hatten, den Universitäten besser geschulte Elemente zuzuführen. Die Prüfungen fanden zu Neujahr und Johanni statt, die Entlassenen hatten ein Alter von 15½ bis 19 Jahren. Bevor ich darlege, was man etwa von ihnen verlangte, muß ich zunächst auf den Umfang des Unterrichts an der Friedrichschule im allgemeinen eingehen.

Es gab hier, wie mehrfach erwähnt, vier Klassen, die Prima mit dreijährigem Kursus unter dem Rektor, die Sekunda mit zweijährigem Kursus unter dem Konrektor, die Tertia unter dem Kantor und die Quarta, die in den Elementarfächern auch von Mädchen besucht wurde, unter dem Subrektor. Die Quarta, in die die Schüler oft ohne jede Kenntnisse eintraten, erhielt 26 Stunden wöchentlichen Unterricht, die übrigen Klassen je 40, später je 36 Stunden. In allen

Klassen bildeten die Theologie, wie man hier und auch anderwärts die Religionstunden nannte, sowie das Lateinische den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts; die Theologie war denn auch mit 8 Stunden in Quarta, mit 5 in Tertia und mit je 4 in Sekunda und Prima angesetzt, und das Lateinische mit allerdings nur 4 Stunden in Quarta, dann aber mit 14 in Tertia, mit 12 in Sekunda und mit 13 in Prima, von denen drei Stunden ausdrücklich den römischen Altertümern und der Poetik vorbehalten waren. Alle übrigen Lehrgegenstände, die wir noch heute auf den Gymnasien haben, waren nichts als Nebenwerk. Auch das Griechische, das nur in Sekunda mit 4 und in Prima mit 3 Stunden bedacht war, lernte man nur am Neuen Testament, und als 1806 endlich auch Xenophons Memorabilien hinzukamen, brachte man es bei den wenigen zur Verfügung stehenden Stunden auch nicht viel weiter. Deutschen Unterricht gab es überhaupt nicht, nur die Rechtschreibung wurde bis Sekunda und der Briefstil bis Prima geübt. Aber selbst im Lateinischen waren die Anforderungen recht mäßig; denn die Schriftsteller, die man in Prima las, waren Cornelius Nepos, Curtius, Ciceros Briefe und mit besonders befähigten Schülern noch des Plinius Briefe und Ciceros Offizien. Das Gelesene, das nach allen Richtungen hin gründlich durchgenommen wurde, hatten dann die Schüler in schriftlichen und mündlichen Übungen nachzuahmen, auch Chrien und Reden darüber anzufertigen, die im Stil nicht bloß korrekt, sondern auch zierlich sein sollten. Sehr schwach mag es mit dem Geschichtsunterricht bestellt gewesen sein, wie wenigstens aus dem hier eingeführt gewesenen Lehrbuch hervorgeht. Es war Joh. Heinr. Zopfs Universalhistorie und zerfiel in die Historie des Alten und des Neuen Testaments. Im ersten Teil bildeten die biblischen Regenten den Leitfaden, an den die Geschichte der anderen Völker synchronistisch anknüpfte; der zweite Teil ging von den römischen Kaisern aus und leitete dann zu Karl dem Großen über, wobei namentlich wieder die Kirchengeschichte betont wurde. Auf andere Lehrgegenstände will ich hier nicht eingehen, nur noch hinzufügen, daß die Zahl der gebrauchten Lehrbücher auffallend groß war, und daß die Neueinführungen im Jahre 1802 mancherlei Klagen bei den Eltern erregten. Zeichen- und Turnunterricht waren noch etwas Unbekanntes; der Zeichenunterricht wurde zum erstenmal 1806 vom Oberschulkollegium empfohlen, ist aber in der Friedrichschule niemals eingeführt worden.

Ein Bild nun von den Anforderungen zu geben, die man an die Abiturienten stellte, ist deshalb sehr schwer, weil die Instruktion über die Abgangsprüfung ganz unbestimmt lautete, so daß das Verfahren überaus geschwankt hat. So wurden 1794 nur zwei schriftliche Arbeiten, dagegen 1799 schon 5 und 1805 sogar 10 verlangt; im Mündlichen schwankte die Zahl der Gegenstände zwischen 8 und 10. Unter den schriftlichen Arbeiten fehlte der deutsche Aufsatz ganz; dafür wurden aber deutsche Übersetzungen aus dem Lateinischen, Griechischen und Französischen verlangt, und zwar aus den in der Klasse gelesenen Schriftstellern oder Chrestomathien, außerdem deutsche Bearbeitungen eines geschichtlichen, eines geographischen, eines mathematischen und naturgeschichtlichen Themas. Längere Zeit scheinen 2 lateinische Aufsätze angefertigt worden zu sein, so 1805 einer über die 7 Könige Roms und einer über die öffentlichen Spiele der Römer; die Arbeiten sind aber sämtlich von mäßigem Umfange, oft nur eine Folioseite stark, selten 3—4. Die Urteile des Oberschulkollegiums, an das die Arbeiten schließlic eingesandt wurden, lauten denn auch nicht sonderlich günstig; sie tadeln u. a. das Elementarische und empfehlen mehr Gründlichkeit.

Seit der Gründung der Friedrichschule fanden jährlich noch zwei öffentliche Schulprüfungen statt, eine kleine zu Ostern unter Leitung des Schulinspektors und eine große zu Michaeli, zu der durch ein geschriebenes, der Kosten wegen nicht gedrucktes Programm eingeladen wurde. Bei dieser Prüfung hatte jeder Zuhörer das Recht, den Schülern Aufgaben zu stellen, die natürlich dem wissenschaftlichen Standpunkte der Klasse entsprechen mußten; das konnte aber aus dem Programm ersehen werden, da auf ihm der Lehrstoff ebenfalls verzeichnet war. Schriftliche Schulzeugnisse wurden nicht ausgestellt; es konnten also auch die schlechtesten Schüler den Ferien mit Ruhe entgegensehen. An Ferien war übrigens kein Mangel, wenn sie auch zu Weihnachten und zu Ostern kürzer waren als heutzutage und in den 4 Hundstagswochen in jeder Woche nur ein paar Tage frei gegeben wurden; dafür fiel aber der Unterricht, abgesehen von Königs Geburtstag, auch zu Fastnacht, Walpurgis, Johannis und Martini und an den drei Jahrmärkten je drei Tage aus.

Was schliesslich noch die Schulzucht anlangt, so waren die Disziplinarmittel dieselben wie heute; da jedoch die Roheit der damaligen Jugend oft alles Mafs, das wir uns vorstellen können, weit überstieg, kamen doch die Primaner in den ersten Zeiten der Friedrichschule noch mit Federhut, Stock und Degen in die Klassen und führten die entsetzlichsten Raufereien aus, so spielte die körperliche Züchtigung noch eine große Rolle. Um dem groben Unfug der Schüler zu steuern und gute Sitte mehr zur Geltung zu bringen, empfahl das Konsistorium denn auch, etwa das Hallische Sittenbüchlein wöchentlich in einer Stunde traktieren zu lassen.

Damit nehmen wir von der alten Friedrichschule, die 45 Jahre in dem Hause auf der Darchmer Straße bestanden hat, für heute Abschied. Wie am Anfange ihrer Laufbahn, so ist sie auch gegen das Ende derselben mit den Russen in Berührung gekommen. Als nämlich im Februar 1807 nach der Schlacht bei Eilau russische Truppen durch Gumbinnen zogen, räumte ihnen der Magistrat unsre Schule für mehrere Tage als Lazarett ein.

Fast hundert Jahre sind seitdem verflossen. Das damals durch den großen Kosen tief gedemüthigte Vaterland hat inzwischen eine Entwicklung durchgemacht, die an gewaltigen und erhebenden Taten und Ereignissen fast überreich ist, eine Entwicklung, aus der uns vor allem die Wiederaufrichtung eines mächtigen Deutschen Reichs wie eine belebende Sonne entgegenstrahlt. Die preussischen höheren Schulen haben ihren redlichen, nicht verächtlichen Anteil daran gehabt. Beschützt und gefördert durch das Verständnis der hohenzollerschen Herrscher, sind sie innerlich zu immer festerer Ordnung, zu immer größerer Vervollkommnung fortgeschritten und behaupten seit langer Zeit den ersten Platz unter den höheren Lehranstalten aller gebildeten Völker der Erde. Wohl ist ihre Aufgabe infolge der unaufhörlich zunehmenden Erkenntnis auf allen Gebieten des Wissens seit einigen Jahrzehnten ins Ungeheure gewachsen, aber auch hier ist Rat geschafft worden: auf drei verschiedenen Wegen führen sie jetzt die Jünglinge auf die Hochschulen und in das praktische Leben, und doch ist ihr Ziel auf allen drei Wegen dasselbe geblieben: wahre Gottesfurcht, Liebe zum Vaterlande und Streben nach Wahrheit.

Mit der gewonnenen politischen Macht wuchs aber auch der äußere Wohlstand unsers Vaterlandes; und auch dieser machte sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt an unseren Schulen deutlicher bemerkbar: die Zahl der höheren Schulen nahm stetig zu, und die äußere und innere Ausstattung ihrer Gebäude gestaltete sich immer geschmackvoller und großartiger. Wie herrlich ist auch dieses neue Gebäude, in das wir heute eingezogen sind! Den hohen Behörden, als deren Vertreter Sie, hochgeehrter Herr Ober- und Geheimer Regierungsrat, unter uns zu sehen wir die besondere Ehre und große Auszeichnung haben, spreche ich zugleich im Namen meiner Amtsgenossen und Schüler den ehrerbietigsten Dank dafür aus, daß sie in so hochherziger Gesinnung und mit so vollen Händen für uns gesorgt haben; ebenso gebührt unser aufrichtiger Dank der verständnisvollen Bauleitung, die in rastloser Tätigkeit das schöne Werk so schnell und so glücklich vollendet hat, und insonderheit Ihnen, hochgeehrter Herr Regierungspräsident, der Sie dem Bau von Anbeginn an bis zuletzt stets das wärmste Interesse und die wohlwollendste Förderung haben angedeihen lassen. Uns aber, den Großen wie den Kleinen, soll das schöne Haus ein neuer Sporn zu freudiger und gewissenhafter Pflichterfüllung sein, und dazu gebe uns der Allmächtige seine Kraft!

II.

Die neue Friedrichschule in Gumbinnen.

Der Neubau ist auf einem Eckgrundstück errichtet, welches an der Meiserstraße und einer diese rechtwinkelig schneidenden, neu anzulegenden Straße gelegen ist. Er wurde im Frühjahr 1901 auf Grund eines im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten, von dem Kreisbauinspektor Gyßling in Gumbinnen ausgearbeiteten und im genannten Ministerium superrevidierten Entwurfes in Angriff genommen und Anfang Juli 1903 zur Benutzung übergeben.

Die Anordnung der Bauanlage ist auf dem Lageplan Blatt 1 der beigegebenen Zeichnungen dargestellt.

Die Hauptfronten des Gebäudes sind rd. 6,8 bzw. 7,8 m hinter die Baufluchten zurückgerückt und zwar in dem Bestreben, die an diesen Fronten gelegenen Klassen den durch das Geräusch der Straßen verursachten Störungen möglichst zu entziehen und den an der Südseite gelegenen Räumen auch für den Fall einer spätern Bebauung des gegenüberliegenden Platzes dauernd eine gute Beleuchtung zu sichern. Der Hauptfront gegenüber jenseits der Meiserstraße liegt der Turnplatz mit Turnhalle, welcher der Stadt gehörte und durch Eintausch gegen die bisherige Gymnasialturnhalle für die Neubauanlage erworben wurde. Die Befürchtung einer Entziehung des Tageslichtes durch spätere Bebauung des gegenüberliegenden Geländes besteht somit für die an dieser Front mit Rücksicht auf die Himmelsrichtung so günstig gelegenen Klassen nicht.

Die Wohnung für den Direktor ist in einem besondern Gebäude untergebracht, steht jedoch in unmittelbarer Verbindung mit dem Schulhause, insbesondere mit dem im Schulhause gelegenen Amtszimmer. Das Abortgebäude mußte getrennt vom Schulhause angelegt werden, weil die Stadt nicht kanalisiert ist und deshalb auf eine Wasserspülung verzichtet werden mußte.

Während der Bautätigkeit wurde der an der Ostseite des Grundstückes gelegene 20 m breite Geländestreifen (c, d, f, e) hinzuerworben, sodaß der Schulhof, „welcher bisher nur mit Rücksicht auf teilweise Benutzung des gegenüberliegenden Turnplatzes seitens der Schüler während der Zwischenpausen als auskömmlich erachtet werden konnte“, nunmehr eine angemessene Flächenausdehnung erhielt. Eine Folge dieses Zukaufs war die Verlegung des Abortgebäudes von der mit 1, 2, 3, 4 bezeichneten Stelle an die neu geschaffene Ostgrenze des Grundstückes und die Anordnung eines zweiten Hofausganges am Ostgiebel des Schulgebäudes.

Der Grundriß des Schulhauses, welches sich in drei Stockwerken über dem Keller- und Erdgeschoss erhebt, ist außerordentlich klar. Die Lage des Grundstückes an zwei Straßen in westlicher und südlicher Himmelsrichtung forderte geradezu heraus zu einer winkligen Anordnung dergestalt, daß die meisten Lehrräume in dem längern nach Westen gelegenen Flügel untergebracht wurden, während diejenigen Räume, für welche Südlicht erforderlich oder wenigstens unbedenklich erschien, in dem kürzern an der neu auszubauenden Straße gelegenen Flügel angeordnet wurden. Daß außer dem physikalischen Lehr- und Sammlungszimmer auch noch einige andere Unterrichtsräume an der Südseite ihren Platz erhielten, liefs sich mit Rücksicht auf die große Zahl der unterzubringenden Räume nicht vermeiden.

Da die Anlage Gymnasium und Realschule aufnehmen sollte, mußte für 18 Klassen (3 Vorschulklassen, 9 Gymnasialklassen und 6 Realklassen) Raum geschaffen werden; außerdem sollte noch eine kombinierte Klasse nach dem Programm vorhanden sein.

Bemerkenswert ist, daß außer den Sammlungs- und Bibliothekräumen, den Amtszimmern, dem Sitzungszimmer und dem Festsaal, Räumen, welche sich bei jeder derartigen Neubauanlage wiederholen, noch ein Raum zur Unterbringung der dem Gymnasium gehörigen reichhaltigen Gipsammlung eingerichtet wurde. Im Kellergeschofs enthält das Gebäude die Schuldienerwohnung neben dem Haupteingang, ferner Räume für die Sammelheizung usw. Die Wohnung des Heizers ist in der gegenüberliegenden Turnhalle eingerichtet.

Die Geschosshöhen betragen für den Keller 3,14, für die aufgehenden Geschosse je 4,32 von Oberkante zu Oberkante Fußboden. Größere Höhe hat nur das Haupttreppenhaus

im II. Stock, wo es gleichsam die Vorhalle zur Aula bildet, und die Aula selbst, die im Mittel rd. 8,5 m hoch ist.

Die Architektur der Aufsenseiten zeigt eine Verbindung von Putzbau und Ziegelrohbau unter sparsamer Verwendung von Form- und Verblendsteinen. Im Kellergeschoß, im untern Teil des Erdgeschosses sowie im obern Teil des II. Stockwerkes sind die Fronten in Rohbau ausgeführt, ferner haben alle Mauerkanten sowie alle Architekturgliederungen, welche nicht wie die Fensterfohlbänke und Gesimse aus dunkelgrün glasierten Steinen zusammengesetzt sind, als Material rote Verblender oder Formsteine erhalten. Die übrig bleibenden Flächen sind mit rauhem Putz beworfen.

Der innere Ausbau ist der Bestimmung des Gebäudes angemessen durchgeführt. Sämtliche Räume mit Ausnahme der Aula und der Klassen des obersten Stockwerkes sind massiv überdeckt; die Klassen haben wagerechte Decke mit Vouten, Eisenfederdecke, nach dem System Müller, Marx & Co. erhalten. Die unteren sichtbaren Trägerflanschen sind mit Ölfarbe gestrichen. Der Flur der Haupttreppe ist im obersten Geschosß mit Moniergewölben überdeckt, sonst mit massiven Kreuzgewölben überwölbt.

Die Kellerräume werden mit Ausnahme der beiden langen Flure, der Schuldienerwohnung und des Heizraumes durch preussische Kappen nach oben abgeschlossen.

Für die Flure des Kellers wurden gerade massive Decken gewählt, um unbeschadet der bequemen Begehbarkeit der Flure selbst dem unter der Kellerflurdecke sich hinziehenden Warmluftkanal einen möglichst großen Querschnitt geben zu können.

Die Dachstühle mit Ausnahme des Auladachstuhls, welcher, aus Eisen konstruiert, die hölzerne innen sichtbare, gebrochene Auladecke trägt, sind von Holz. Als Dachdeckungsmaterial sind die landesüblichen holländischen Pfannen auf Schalung verwendet.

Für die Fußböden in den Geschossen und der Schuldienerwohnung ist mit Ausnahme der Flure, welche mit Tonplatten belegt sind, durchgängig Linoleum verwendet worden. Der Keller hat Zementestrich erhalten.

Die Stufen beider Treppen sind gleichzeitig mit den Unterkonstruktionen, welche in Kreuz- und Tonnengewölbe bestehen, in Beton gestampft, die Trittstufen mit Linoleum gedeckt, die Setzstufen mit Ölfarbe gestrichen und die Kanten mit Messingschienen geschützt. Die von den Vorfluren zu dem Erdgeschosß führenden kurzen Treppenläufe werden aus Granitstufen gebildet.

Die Gewölbstützen, Säulen, Pfeiler und Konsolen sind aus rotem Schlegler Sandstein gemeißelt, der sich durch außerordentliche Härte und lebendige Farbenwirkung auszeichnet.

Die Wände und Decken haben auf glattem Putz Leimfarbenanstrich erhalten, die Wände ein rd. 1,5 m hohes Ölfarbepanneel. Durch die Wahl verschiedener Farbenzusammenstellungen ist eine Abwechslung erzielt.

Sämtliche Räume mit Ausnahme der Flure und der Aula haben Doppelfenster erhalten; für die Klassen ist als Verschluss der Regnersche Klappflügelverschluss gewählt. Die äußeren Türen sind massiv eichen, die inneren sämtlich aus Kiefernholz, sie sind in einfachster Weise aus Rahmen und Füllungen zusammengesetzt; als Ziermittel sind nur Türschilder und Schlüssel-schilder herangezogen. Eine reichere Ausbildung haben die Umräumungen der Aulatüren.

Die innere Einrichtung ist zum größten Teil neu beschafft. In allen Klassen mit Ausnahme des physikalischen Lehrzimmers sind zweisitzige (auch einige einsitzige) Rettigbänke aufgestellt. Das physikalische Lehrzimmer mit Abdampfnische, Verdunkelungsvorrichtung und Experimentiertisch, sowie der Zeichensaal mit Zwischenvorhängen, Modellhaltern und Beleuchtung sind nach den letzten Erlassen eingerichtet, den neuesten Forderungen der Wissenschaft und Technik Rechnung tragend.

Das Schulgebäude wird durch eine Sammelheizung erwärmt; der Träger der Wärme ist niedrig gespannter Dampf. Die Heizkörper, bestehend aus schmiedeeisernen Rohrschlangen ohne Verkleidung, sind an den Fensterwänden angebracht. Die den Räumen zugeführte frische Luft wird in besonderen Vorwärmkammern erwärmt. Die der Aula zugeführte Luft wird durch Rippenheizkörper, die in die Zuluftkanäle eingebaut sind, nachgewärmt. Diese Rippenheizkörper bilden zugleich eine Zirkulationsfläche für das Durchheizen der Aula vor Benutzung (Umluft-heizung). Alle Klassen haben besondere Zuführungskanäle für frische Luft und Abführungskanäle für verbrauchte Luft. Letztere werden zusammengefaßt über Dach geführt.

Das Gebäude ist an die örtliche Gas-, Wasser- und Entwässerungsleitung angeschlossen. Die Räume werden durch Gasglühlicht erleuchtet. Für den Zeichensaal sind Starklichtbrenner mit Reflektoren zur Anwendung gekommen. Reichere Beleuchtungskörper sind nur für die Aula, das Sitzungszimmer und den Haupttreppenflur verwendet.

Was über das Schulgebäude hinsichtlich der Außenarchitektur und des innern Ausbaues gesagt ist, gilt im allgemeinen auch für das Direktorwohnhaus. Auch hier sind alle Räume bis auf das Obergeschoß massiv überdeckt. Die Stockwerkshöhen betragen für Keller 3,14, für Erdgeschoß 4,00, für I. Stock 3,50 m. Den Verkehr zwischen Erdgeschoß und I. Stock vermittelt eine in die Diele eingebaute Holzterrasse. An das Speisezimmer schließt sich, zugänglich von der Veranda, der Garten an.

Das Abortgebäude enthält 18 Zellen in der Mitte und an den Außenwänden die Pissoirstände.

Mit Rücksicht auf das Fehlen einer Kanalisation erschien die Anordnung der Sitze in der Mitte des Raumes geeigneter, wenn auch auf Kosten der direkten Zuführung von Luft und Licht. Um jedoch auch hierfür Genüge zu leisten, wurde der obere Teil der Außenwände in Fensteröffnungen gänzlich aufgelöst, sowie auch das Dach durch eine um drei Seiten herumlaufende Reihe von Fensteröffnungen unterbrochen.

Die Fäkalien werden in einem im Keller aufgestellten Bassin aus Monier gesammelt und aus diesem mittels Abfuhrwagen fortgeschafft. Ein im Kellerraum aufgestellter Ofen verhindert das Einfrieren der Fäkalien.

Außer den Sitzen und Pissoirständen für Schüler enthält das Abortgebäude noch 2 Aborte für den Schuldiener und Heizer, sowie einen Geräteraum.

Von bemerkenswerten Konstruktionen ist die Gründung des östlichen Teiles des Aulaflügels zu nennen. Der aus Torf und Schluff bestehende schlechte Baugrund ließ hier ein verbreitertes Fundament, wie es an dem übrigen Teil des Gebäudes verwendet wurde, nicht zu; ein Ausheben des Moorbodens bis auf den Kies unter Wasserhaltung und ein unmittelbares Aufmauern der Fundamentpfeiler gestatteten die Bodenbildung und ein hoher Wasserstand ebenfalls nicht, es mußte daher das Gründungsverfahren mittels Senkkästen zur Anwendung kommen.

Abweichend von dem früher üblichen Verfahren, die durch das Füllen der Kästen entstandenen Fundamentpfeiler mittels Bogenmauerwerk zu verbinden, wurden auf die Pfeiler Betonbalken mit Eiseneinlage aufgebracht. Die hierzu gebrauchten Träger wurden mit wechselndem Stoff verlegt und mit einander verlascht. Da das Eisen völlig von Beton umgeben wurde, war die Befürchtung des Rostens ausgeschlossen. Eine derartige Konstruktion hat den Vorteil der größern Solidität als ein gemauerter Bogen von entsprechender Stärke, außerdem wird Seitenschub oder Eckschub hierdurch vermieden.

Die Kosten der 15 gesenkten Kästen in Größen von 1,0. 1,0 m bis 2,0. 2,0 und i. M. 4,50 m hoch betragen einschl. der Ausgaben für die zur Verbindung hergestellten Betonbalken zusammen 6500 M.

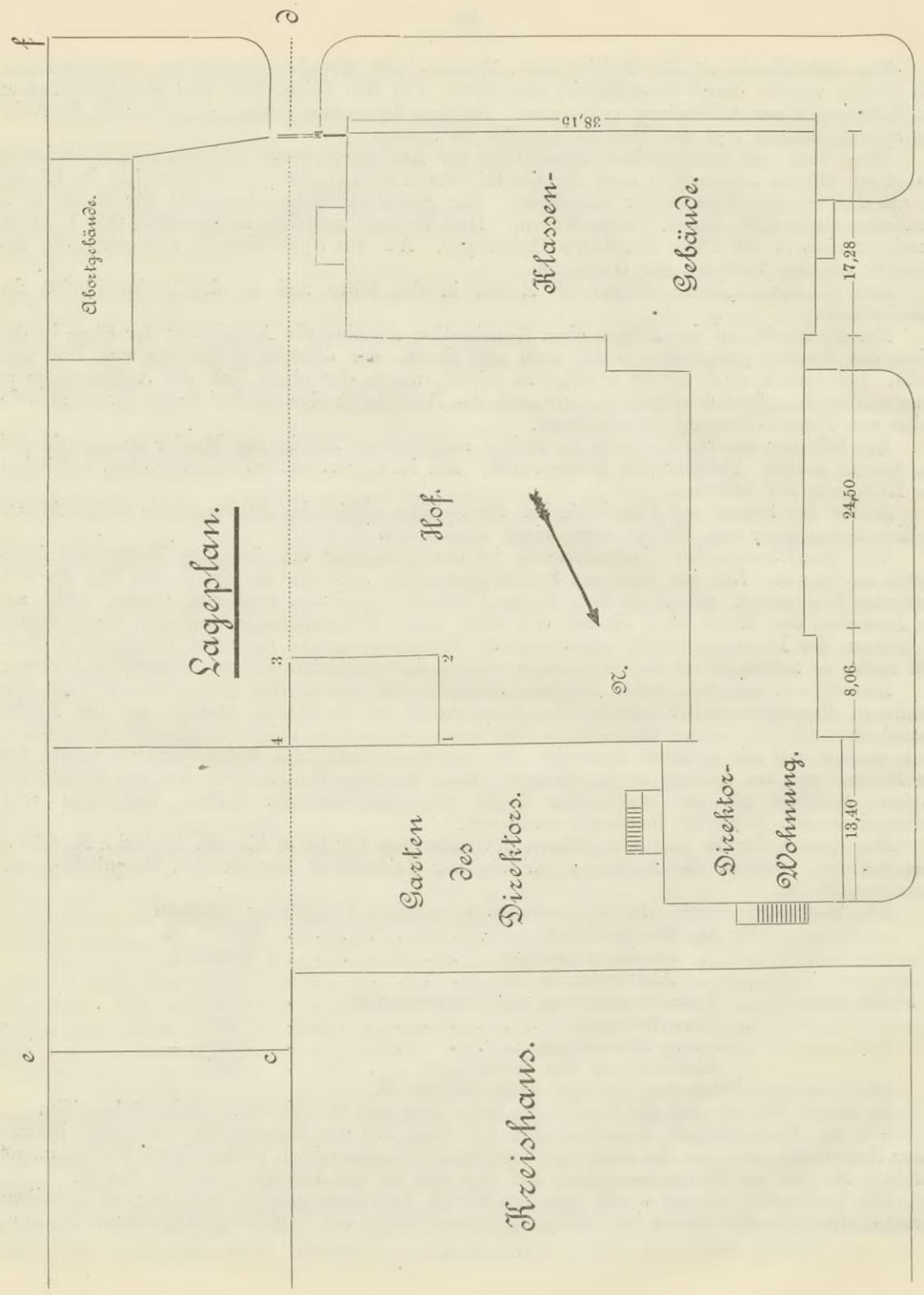
Die Baukosten einschl. der vorgenannten künstlichen Fundierung betragen	
für das Hauptgebäude	233 774 M.
„ „ Direktorwohnhaus	30 359 „
„ „ Abortgebäude	12 131 „
hierzu kommen „ Terrainregulierung und Entwässerung	11 953 „
„ Umwehungen	4 645 „
„ innere Einrichtung	27 138 „
„ Einfriedigung des Turnplatzes	3 000 „

Die gesamten Baukosten betragen somit 323 000 M.

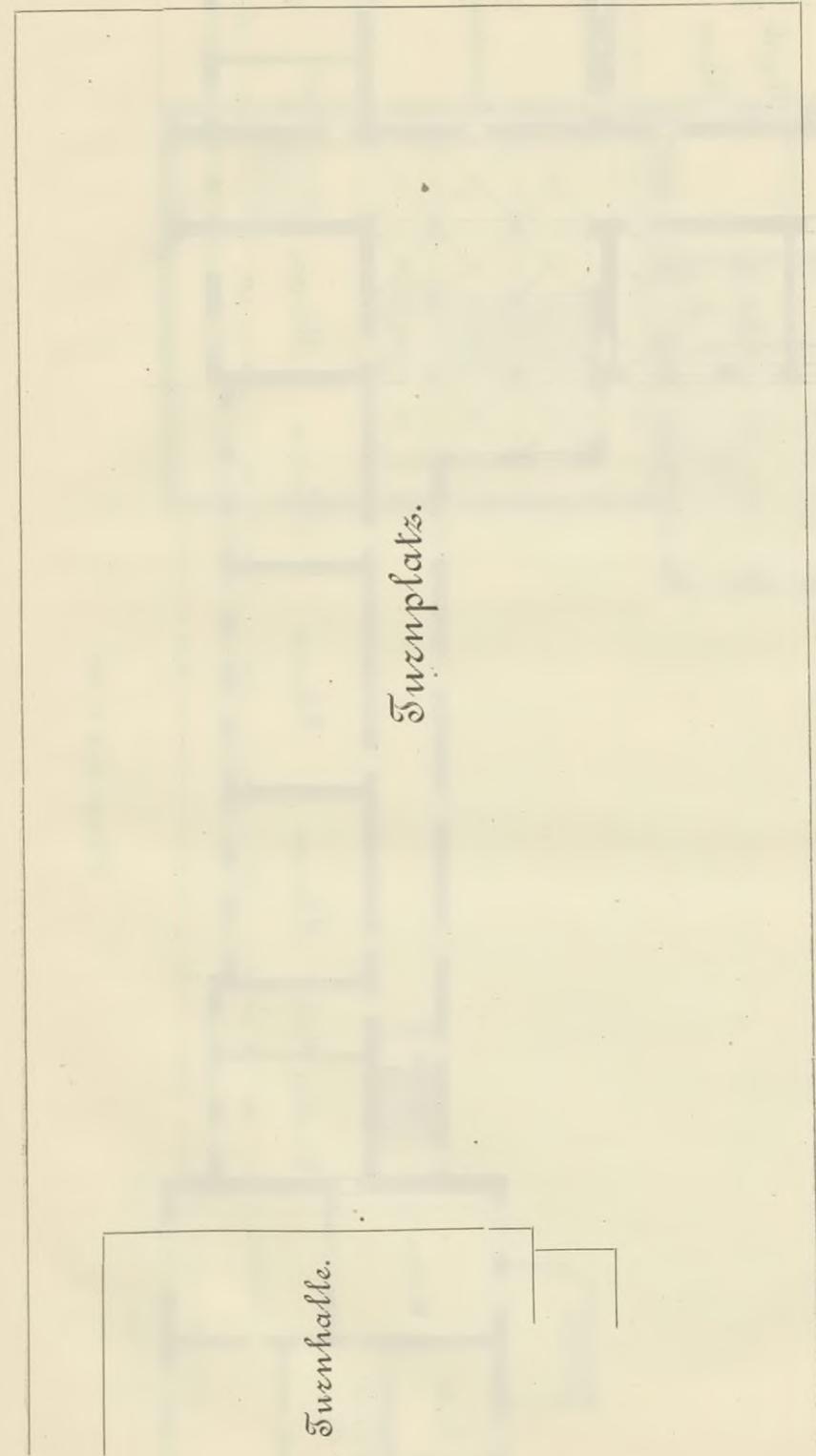
In dieser Summe sind die Kosten für Bauleitung und Grunderwerb nicht einbegriffen.

Für das Hauptgebäude berechnet sich der Preis für den Kubikmeter umbauten Raumes unter Zugrundelegung der für derartige Berechnungen aufgestellten ministeriellen Bestimmungen auf 12,7 M., für das Direktorwohnhaus auf 13,3 und für das Abortgebäude auf 14,8 M.

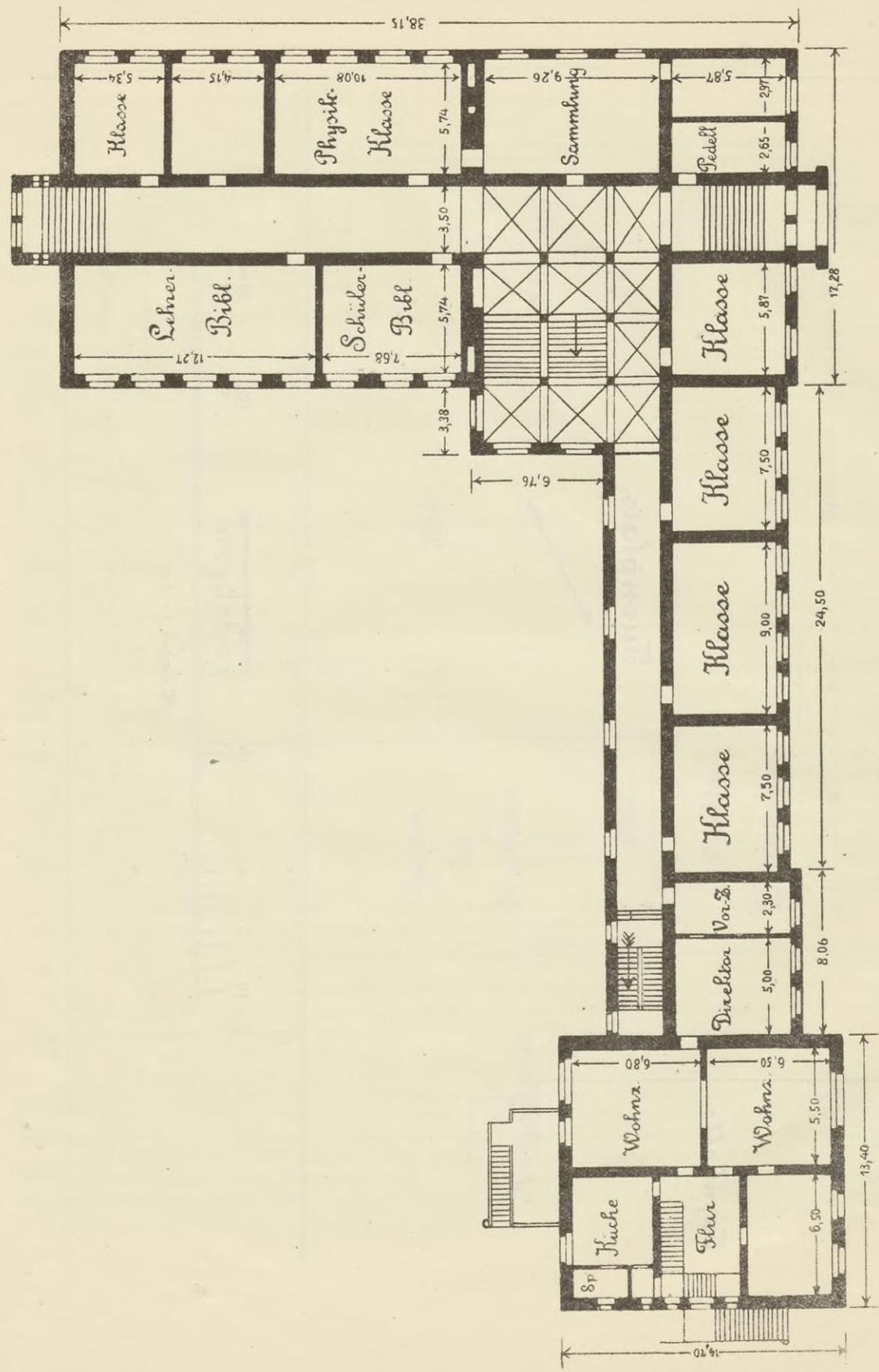
Die Baubeaufsichtigung wurde von dem Königl. Kreisbauinspektor Gyßling als Lokalbaubeamten ausgeübt, die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Regierungs-Baumeisters Menzel.



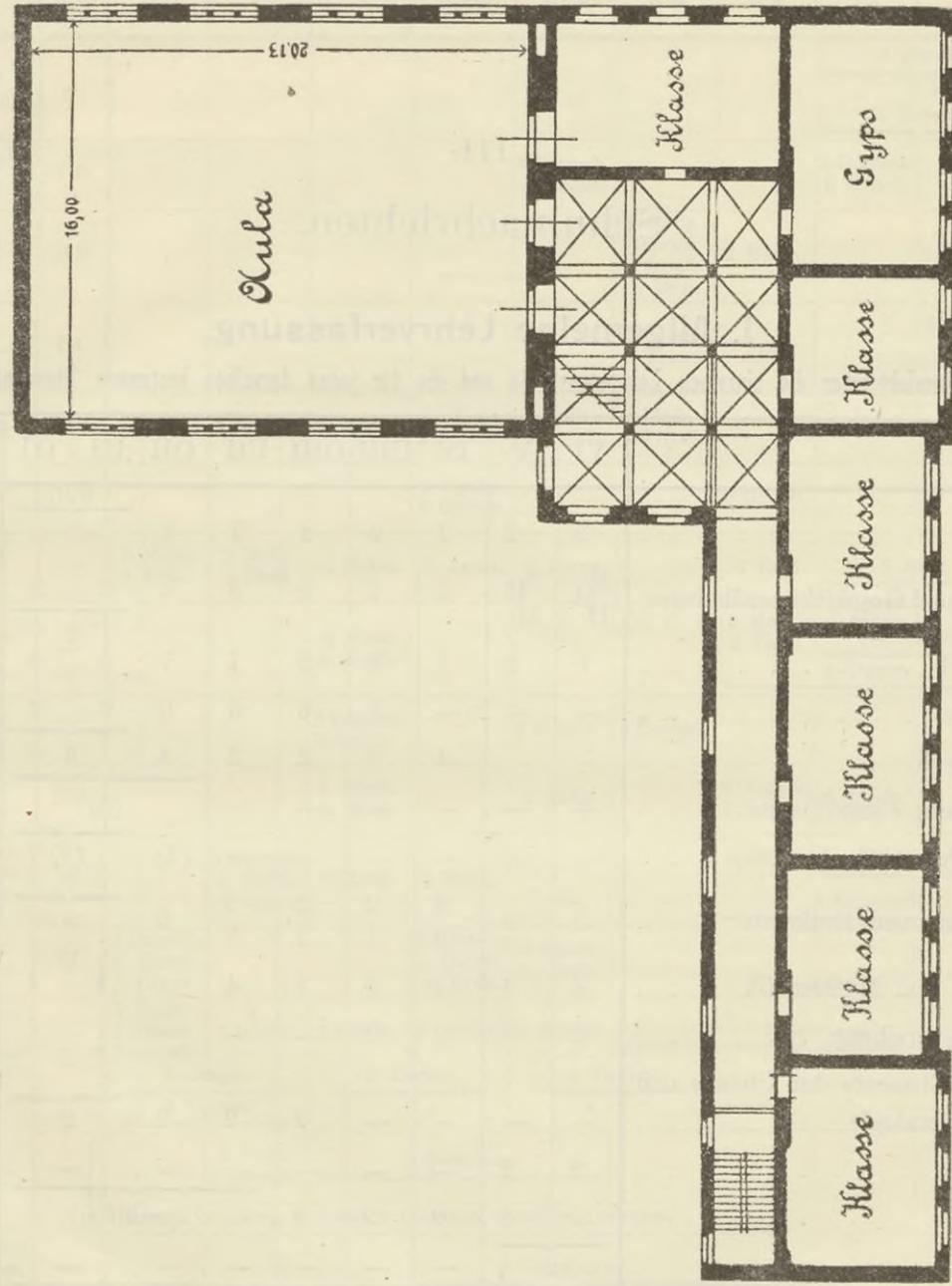
Meiser-Strasse.



Maßstab 1 : 500



Maßstab 1 : 300.



II. Stockwerk.

III.
Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	Zu- sammen
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2		17
Deutsch und Geschichtserzählungen	$\begin{matrix} 3 \\ 1 \end{matrix} \begin{matrix} 4 \\ 1 \end{matrix}$	$\begin{matrix} 2 \\ 1 \end{matrix} \begin{matrix} 3 \\ 1 \end{matrix}$	3	2	2	3	3	3 3		26
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	5 5		66
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6 6		36
Französisch	—	—	4	2	2	3	3	3		17
(Hebräisch, wahlfrei)	—	—	—	—	—	—	(2)		(2)	
(Englisch, wahlfrei)	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)		(4)
Geschichte und Erdkunde	2	2	2	2	2	2	3	3		23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4 4		34
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—		8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	2	2	2	2		8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—		4
Zeichnen	—	2	2	2	2	2 (wahlfrei)			8(+2)	
Gesang	2		—	—	—	—	—	—		4
	2									
Turnen und Turnspiele	3		3		3		3			12

2. Übersicht über die Verteilung der Lehrstunden im Winterhalbjahr 1903/04.

Namen der Lehrer	Ordinaris von	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I B	I A	Zusammen
1) Direktor Dr. Jaenicke	—								2 Horaz 5 Latein 3 Gesch.		10
2) Professor Moldaenke	I B					2 Deutsch 8 Latein			3 Deutsch 6 Griech.		19
3) Professor Dr. Lorenz	II B						2 Relig. 7 Latein 3 Gesch. u. Erdk.	3 Gesch.		3 Deutsch	18
4) Professor Dr. Bauck	I A						6 Griech. 3 Franz.	3 Franz.		6 Griech. 3 Franz.	21
5) Professor Dr. Pieper	III A		2 Naturk.	2 Naturk.	3 Math. 2 Naturk.	3 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik				20
6) Oberlehrer Krieger	III B				8 Latein 6 Griech.			6 Griech.			20
7) Oberlehrer Saltzmann	—	3 Relig. 2 Erdk.	2 Relig. 2 Erdk.	4 Franz.	2 Franz.	2 Franz.		2 Engl.		2 Engl.	21
8) Oberlehrer Mögenburg	—			4 Math. u. Rechn.				4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	23
									3 Turnen		
9) Oberlehrer Dr. Roellig	IV			3 Deutsch 8 Latein		6 Griech.	3 Deutsch				20
10) Oberlehrer Dr. Kröhnert	II A			4 Gesch. u. Erdk.		2 Relig.		3 Deutsch 7 Latein	5 Latein		21*)
11) Oberlehrer Fraatz	V		3 Deutsch u. Gesch. 8 Latein	2 Relig.	2 Relig.			2 Relig.		2 Relig. 2 Hebräisch	21
12) Seminar-kandidat Johné	VI	4 Deutsch u. Gesch. 8 Latein			2 Deutsch 3 Gesch. u. Erdk.	3 Gesch. u. Erdk.					20**)
13) Zeichenlehrer Kalcher	—	4 Rech. 2 Naturk. 2 Schreib.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.		2 Zeichnen			24 + 5 rem. Turnen
		2 Singen		3 Turnen		3 Turnen					
		3 Turnen									
14) Vorschul-lehrer Hemff	{		4 Rech. 2 Schreib.	2 Schreiben							28 + 2 rem. Schreiben
		Vorschule: 2 Religion, 10 Deutsch, 2 Anschauung, 5 Rechnen, 3 Schreiben.									
15) Musikdirektor Meyer-Stolzenau, Gesanglehrer	—	2 Chorsingen									2

*) Er verwaltete außerdem unentgeltlich die Lehrerbibliothek.

**) Seit dem 8. November 1903.

3. Mitteilungen über durchgenommene Lehrstoffe.

(Raummangels wegen folgt hier nur die Angabe der fremdsprachlichen Lektüre in den oberen Klassen.)

Ober-Prima.

Latein: Horaz, Od. III und IV und Auswahl aus Epod., Satir. und Epist.; Tacitus, Germania und Histor. II; Cicero in Verrem IV.

Griechisch: Homer, Ilias XIII—XXIV in Auswahl; Sophokles, Oedipus rex; Plato, Protagoras; Demosthenes, 3. Olynthische und 3. Philippische.

Französisch: Taine, les origines de la France contemporaine; Molière, les femmes savantes.

Englisch: Marryat, Settlers in Canada. Scott, Tales of a Grandfather.

Unter-Prima.

Latein: Horaz komb. mit O I; Cicero, Tuscul. disputat. I, II, V mit Auswahl; Tacitus Annal. I, II mit Auswahl.

Griechisch: Ilias XIII—XIV mit Auswahl. Sophokles, Antigone. Thukydides, Abschnitte aus Buch I. Plato, Apologie.

Französisch: Kombin. mit Ia, ebenso Englisch.

Ober-Sekunda.

Latein: Vergil Aeneis II, IV, VI, IX mit Auswahl; Livius XXII, XXIII mit Auswahl; Sallust, Jugurtha mit Auswahl; Cicero de imperio Cn. Pompei.

Griechisch: Od. VII—XXIV mit Auswahl; Herod. VIII mit Auswahl. Xen. Mem. I und II (einzelnes aus III und IV.)

Französisch: Lamé—Fleury, Histoire de la découverte de l'Amérique; Racine, Iphigénie.

Die Aufsatzthemata lauteten:

in Oberprima:

- 1) „Dein wahres Glück, du Menschenkind, | Dafs es erfüllte Wünsche sind, —
O glaube doch mit nichten, | Es sind erfüllte Pflichten!“
- 2) Charakteristik von Goethes Vater. 3) Freiheit ruft die Vernunft und Freiheit die wilde Begierde. 4) Aber süßer ist noch, schöner und reizender, in dem Arme des Freundes wissen ein Freund zu sein. (Klassenaufsatz.) 5) Charakter Tassos. 6) Die Entwicklung der menschlichen Kultur. (Nach Schiller.) 7) Die Grundgedanken von Schillers Abhandlung: Über naive und sentimentalische Dichtung. 8) Inwiefern ist in dem Herderschen Wahlsprüche: Licht, Liebe, Leben die Bestimmung des Menschen bezeichnet? (Prüfungsarbeit.)

in Unterprima:

- 1) Wodurch gelingt es Schiller, im letzten Akte seines Dramas „Wallensteins Tod“ unsere Spannung bis zum Schlufs zu steigern? 2) Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. 3) Gedankengang der Ode Klopstocks „die Frühlingsfeier“. 4) Welches Bild bekommen wir von Brutus und Antonius nach der Ermordung Cäsars? (Nach Shakespeares „Julius Cäsar.“) 5) Wie benutzt Schiller in der Montgomery-Episode in der „Jungfrau von Orleans“ sein Vorbild bei Homer? 6) Wie malt der Dichter, wie erzählt der Maler? (Nach Lessings Laokoon.) 7) Odoardo und seine Familie (Klassenaufsatz.) 8) Lessings „Emilia Galotti“ als ein Muster für die Einheit der Handlung.

in Obersekunda:

- 1) Labor non onus, sed beneficium. 2) Siegfried. (Ein Charakterbild.) 3) Diktator und Reiteroberst. Ein Konflikt in der römischen Heeresleitung des Jahres 217 v. Chr. (Dargestellt nach Livius XXII.) (Klassenaufsatz.) 4) Die Schlacht auf dem Wülpensande. (Nach der „Gudrun.“) 5) Hand und Maschine. 6) Des „armen Heinrich“ Genesung. Eine Darstellung nach Hartmanns von Aue „armen Heinrich“. 7) Gliederung und Erklärung des Prologs zu Schillers „Wallenstein“. (Klassenaufsatz.) 8. Der Kaiser Maximilian. (Nach Goethes „Götz.“)

Die mathematischen Reifeprüfungsarbeiten zu Ostern 1904 lauteten:

- 1) $x + y = 3$ und $\frac{x^2}{y} + \frac{y^2}{x} = 2xy + \frac{1}{2}$ — 2) Zur Konstruktion eines Parallelogramms ABCD sind die Diagonale BD und die Abschnitte, in welche die andere Diagonale AC durch die Halbierungslinie DF des ihr gegenüberliegenden Winkels geteilt wird, gegeben. 3) Aus einem geraden Kreiskegel, dessen Seitenlinie gleich 14,5 cm ist und mit der Grundfläche einen Winkel von $62^\circ 48'$ bildet, soll die größtmögliche Kugel herausgeschnitten werden. Welches Volumen haben die Kugel sowie die Abfälle? 4) Eine Kraft R von 233 kg soll in 2 Seitenkräfte P und Q zerlegt werden, von denen P gleich 111 kg ist und mit R den Winkel von $52^\circ 8' 20''$ bildet. Man bestimme die Größe von Q und ihren Winkel mit R.

Befreiungen von der Teilnahme am Religionsunterrichte sind nicht nachgesucht worden; die katholischen Schüler erhielten in einer Abteilung (wöchentlich in zwei Stunden) Religionsunterricht durch Herrn Kuratus Hinz.

Am wahlfreien hebräischen Unterricht nahmen 6, am wahlfreien englischen 10 Schüler der oberen Klassen teil.

Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

a. Gymnasium.

Religion: Noack, Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht (I—IIIb); Evangel. Schulgesangbuch (I—VI); Bibl. Lesebuch von Strack und Völker (I—IV); Preufs und Triebel, Bibl. Geschichten (V—VI); Kleiner Katechismus.

Deutsch: Egelhaaf, Grundzüge der Literaturgeschichte (I—IIb); Hopf und Paulsiek, Lesebuch (Fofs) (IIIa—VI); Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis (Weidmann).

Latein: Ellendt-Seyffert, Grammatik (I—VI); Ostermann-Müller, Übungsbuch (I—VI).

Griechisch: Kaegi, Schulgrammatik (I—IIIb); Kaegi, Elementarbuch (IIa—IIIb).

Französisch: Ploetz-Kares, Schulgrammatik und Elementarbuch Ausg. B. (I—IV).

Englisch: Deutschbein, Grammatik und Irving-Macaulay, Lesebuch (I—IIa).

Hebräisch: Strack, Hebr. Grammatik mit Übungsbuch (I—IIa); Biblia Hebraica (I).

Geschichte: Jaenicke, Geschichtswerk für höhere Lehranstalten (I—IV).

Erdkunde: v. Seydlitz' Geographie, Ausgabe D (IIb—V); Debes' Atlas für die mittleren Klassen (IIb—V).

Mathematik: Kambly-Langguth, Arithmetik und Algebra (I—IIb); Kambly-Roeder, Planimetrie (I—IV); ders., Stereometrie (I); ders., Trigonometrie (I—IIa); Bardey, Aufgabensammlung (I—IIIb).

Physik und Naturkunde: Koppe, Physik, Ausg. B. (I—IIIa); Bail, Leitfaden (IIIa—VI).

Gesang: R. Schwalm, Liederbuch für höhere Schulen.

b. Vorschule.

Religion: Evangel. Schulgesangbuch; Woike und Triebel, Biblische Geschichten; Kleiner Katechismus von Weifs. Lesen: Seltzsaam, Deutsches Lesebuch. Rechnen: Vogel, Rechenbuch für die Vorschule.

Mitteilungen über den technischen Unterricht.

Turnen. Die Anstalt besuchten (mit Ausnahme der Vorschulklasse) im Sommer 273, im Winter 262 Schüler. Von diesen waren vom Turnen befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 29, im W. 41	im S. 3, im W. 3
Aus anderen Gründen	im S. 1, im W. 3	im S. —, im W. —
Also von der Gesamtzahl der Schüler .	im S. 30, im W. 44	im S. 3, im W. 3
Zusammen	i. S. 11,0%, i. W. 16,8%	i. S. 1,1%, i. W. 1,1%

Es bestanden bei 9 getrennt zu unterrichtenden Klassen 4 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 46, zur größten 68 Schüler. Besondere Vorturnerstunden fanden nicht statt. Für den gesamten Turnunterricht waren wöchentlich 12 Stunden angesetzt. Ihn erteilten im Sommer der Zeichenlehrer Kalcher in Abteilung I (bestehend aus den Schülern der Klassen I und IIa), in Abteilung II (bestehend aus den Schülern der Klassen IIB und IIIa), in Abteilung III (bestehend aus den Schülern der Klassen IIIB—IV) und Professor Dr. Pieper in Abteilung IV (bestehend aus den Schülern der Klassen V—VI), im W. S. der Oberlehrer Mögenburg in Abteilung I, der Zeichenlehrer Kalcher in Abteilung II—IV.

Die Anstalt besitzt eine eigene, von dem Schulgebäude getrennt liegende Turnhalle nebst einem geräumigen Turnplatze.

Besondere Spielstunden sind nicht angesetzt; die Schüler benutzen aber häufig den Turnplatz in der schulfreien Zeit bei ihren Spielen.

Freischwimmer waren unter den Schülern am Beginn des Schuljahres 65, dazu kamen im Laufe des Sommers 1, zusammen 66, sodafs 24% der Schüler Freischwimmer sind.

Zeichnen: Am wahlfreien Zeichenunterricht (2 St.) beteiligten sich im Sommer 9 Schüler, im Winter 4 Schüler der Klassen II und I.

Zeichnen nach schwieriger darzustellenden Natur- und Kunstformen (Geräten, Gefäfsen, plastischen Ornamenten, Architekturteilen usw.) mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Freie perspektivische Übungen in Innenräumen und im Freien. Übungen im Malen mit Wasserfarbe nach farbigen Gegenständen (Geräten, Gefäfsen, lebenden Pflanzen, ausgestopften Vögeln, Stoffen usw.), im Skizzieren und Zeichnen aus dem Gedächtnis.

Übungen im Gebrauche von Zirkel, Lineal und Ziehfeder durch Zeichnen von Flächenmustern, Kreisteilen und anderen geometrischen Gebilden. Geometrisches Darstellen einfacher Körper in verschiedenen Ansichten mit Schnitten und Abwickelungen. Schattenkonstruktion und Perspektive.

Gesang: Sexta und Quinta 2 St. zusammen. Rhythmische und dynamische Übungen, Volkslieder und Choräle. — Im Chorsingen (VI bis I) vierstimmige Gesänge (2 St.).

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1903.

20. März: Das Königliche Provinzial-Schulkollegium (P. S. K.) teilt Verf. mit, wonach der Herr Minister die Verlegung des Gymnasiums in das neue Schulhaus für den 1. Juli 1903 festsetzt; die Übernahme der Realschule auf den Staat erfolgt erst Ostern 1904.
29. März: Der kom. Oberlehrer Dr. Otto Kröhnert wird vom 1. April 1903 ab zum Oberlehrer ernannt.
2. April: Der Kandidat des höhern Schulamts Julius Fraatz wird zur Ableistung des Probejahrs und zugleich zur Vertretung eines Lehrers hierher überwiesen.
26. April: Das P. S. K. ordnet die Vereidigung des wiss. Hilfslehrers Fraatz an, dem der Herr Minister das Probejahr erlassen hat.
2. Mai: Das P. S. K. ordnet die Vereidigung des wiss. Hilfslehrers Springfeldt an.
3. Juni: Der Herr Minister bewilligt 1000 M. zur Bestreitung der Kosten für die Einweihung der Friedrichschule.
10. Juli: Das P. S. K. genehmigt den sofortigen Austausch der städtischen und der Gymnasial-Turnhalle sowie der zugehörigen Turnplätze.
16. Juli: Der Herr Minister verleiht dem Oberlehrer Dr. Pieper den Charakter als Professor.
15. August: Das P. S. K. beruft den Oberlehrer Viktor Mögenburg vom 1. Oktober 1903 ab an das hiesige Gymnasium.
27. Oktober: Das P. S. K. genehmigt die Übernahme der Verwaltung der Lehrerbibliothek durch den Oberlehrer Dr. Kröhnert.
18. September: Das P. S. K. versetzt den wiss. Hilfslehrer Springfeldt vom 11. Oktober 1903 ab an das Königl. Gymnasium in Wehlau.
24. September: Das P. S. K. ernennt den wiss. Hilfslehrer Fraatz zum Oberlehrer vom 1. Oktober 1903 ab.
5. Oktober: Das P. S. K. überweist den Seminarkandidaten Wilhelm Johne der Anstalt.
18. November: Seine Majestät der Kaiser und König geruhen mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 26. Oktober 1903 dem Professor Dr. Pieper den Rang der Räte IV. Klasse zu verleihen.
27. November: Die Ferienordnung für das Jahr 1904 ist folgende:

Schluss:

Ostern: Sonnabend, den 26. März.
 Pfingsten: Donnerstag, den 19. Mai.
 Sommer: Sonnabend, den 2. Juli.
 Herbst: Sonnabend, den 1. Oktober.
 Weihnachten: Sonnabend, den 17. Dezember.

Beginn:

Dienstag, den 12. April.
 Donnerstag, den 26. Mai.
 Dienstag, den 2. August.
 Dienstag, den 18. Oktober.
 Dienstag, den 3. Januar 1905.

1904.

4. Januar: Das P. S. K. übersendet als Geschenke Seiner Majestät des Kaisers 1) Deutschlands Seemacht von Wislicenus und 2) Deutsche Schifffahrt in Wort und Bild von Bohrdt. Werke, die den würdigsten Schülern der oberen und mittleren Klassen am Geburtstage Seiner Majestät zu überreichen sind.
12. Februar: Das P. S. K. genehmigt, daß der Heizer Albrecht auch weiterhin zur Unterstützung des Schuldieners zu verwenden ist.

III. Chronik der Anstalt.

1903.

Mit dem Schlusse des alten Schuljahrs verließen uns die Herren Oberlehrer Dr. Koch, der einem Rufe an das städtische Gymnasium in Charlottenburg folgte, und wissenschaftlicher Hilfslehrer Mann, der als Oberlehrer nach Allenstein versetzt wurde. An ihre Stelle traten die Kandidaten des höhern Schulamts Herren Fraatz und Feydt aus Königsberg i. Pr., und Herr Dr. Kröhnert wurde gleichzeitig zum Oberlehrer ernannt.

Das neue Schuljahr begann am 16. April mit einer gemeinsamen Morgenandacht und der Einführung der neu angestellten Amtsgenossen in ihre Dienstobliegenheiten. Der Anfang des Unterrichtsbetriebes gestaltete sich ungünstig, da drei Herren des Lehrerkollegiums zu gleicher Zeit vertreten werden mußten: Oberlehrer Krieger, der an einem archäologischen Ferienkursus in Berlin teilnahm, bis zum 24. April, Professor Moldaenke, der in den Osterferien erkrankte, bis zu den Pfingstferien und Professor Dr. Lorenz, der infolge von völliger Nervenabspannung Urlaub bis zu den Sommerferien erhalten mußte.

Am 8. Mai vereidigte der Unterzeichnete die Herren Kandidaten des höhern Schulamts Springfeldt und Fraatz.

Vom 25. April ab übernahm Herr Divisionspfarrer Franke in Vertretung des Herrn Professor Dr. Lorenz wenigstens 13 Lehrstunden wöchentlich; er erhielt das Ordinariat in IV mit Deutsch, Latein und Erdkunde in dieser Klasse, während das Ordinariat in II b mit Latein auf Herrn Oberlehrer Dr. Roellig überging. Die übrigen Unterrichtsstunden der Herren Professor Moldaenke und Professor Dr. Lorenz wurden anderweitig durch das Lehrerkollegium versehen. Herrn Divisionspfarrer Franke, der uns bis zu den Sommerferien aushalf, gebührt auch an dieser Stelle der wärmste Dank dafür.

Am 1. Juni entschlief nach kurzem, aber schwerem Lungenleiden ein lieber Schüler unserer Anstalt, der Obersekundaner Herbert Köhler; Gott tröste die schwergeprüften Eltern!

Klassenausflüge wurden am 27. Mai von den Ordinarien der Vorschule bis zur Quarta einschließlicly unternommen; am 10. September machten die Untertertianer einen Nachmittags-spaziergang; ebenso die Untersekundaner am 16. September und am 19. September die Primaner unter Führung des Direktors eine Felddienstübung. Am 23. September zeigte Herr Professor Dr. Bauck den Oberprimanern die Kunststätte Beynuhnen.

In das neue, für das Gymnasium und die Realschule bestimmte Schulhaus zog am 4. August (nach Schluß der Sommerferien) zunächst nur erstere Anstalt ein. Auch jetzt traten vielfache Störungen im Unterrichtsbetriebe ein. Zur Herstellung seiner Gesundheit bedurfte der Unterzeichnete eines Urlaubs bis zum 20. August; er wurde durch das Kollegium vertreten. Herr Professor Dr. Pieper war krankheitshalber bis zum 7. September beurlaubt und wurde durch den Kandidaten Herrn Lange vertreten. Herr Kandidat Fraatz hatte bis zum 26. September einer militärischen Übung zu genügen und erhielt in Herrn Kandidaten Schwarz einen Vertreter. Am 15. August erkrankte auch Herr Kandidat Feydt, sodafs er um einen Urlaub bis zum 1. Oktober nachsuchen mußte; an seine Stelle trat Herr Kandidat Willy Müller, der aber selbst am 26. August erkrankte*), sodafs ein neuer Vertreter notwendig wurde. Dies war Herr stud. phil. Wilhelm Werner, der uns bis zum 4. November freundlichst ausgeholfen hat. Am 8. November endlich überwies das Königliche Provinzial-Schulkollegium den Seminar-kandidaten Herrn Wilhelm Johné der Anstalt als Nachfolger des Herrn Feydt, der inzwischen aus dem Schuldienste ausgeschieden war.

*) Herr Willy Müller ist dann am 11. September in Königsberg i./Pr. gestorben.

Am 31. August feierte die Anstalt das Sedanfest; Herr Oberlehrer Dr. Roellig hielt die Festrede, in der er über die Zustände in den ältesten höheren Schulen Deutschlands sprach. Die Verlegung der Feier war wie in den Vorjahren deshalb notwendig, weil am 1. und 2. September die Schüler des Füllenmarktes wegen zur Anstalt nicht kommen konnten.

Am 11. September fand die mündliche Reifeprüfung des Extraneus Reinhold Reichel statt; die Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Ober- und Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Kammer erklärte ihn für reif.

Mit dem 1. Oktober trat der Arbeiter Albrecht als Heizer und zweiter Schuldienner seinen Dienst in der Anstalt an; er erhielt in der Turnhalle Wohnung.

Am 13. Oktober wurden die Herren Oberlehrer Mögenburg, bisher in derselben Stellung am Reformrealgymnasium in Görlitz, und Oberlehrer Fraatz, bisher wissenschaftlicher Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium, durch den Direktor feierlich in ihr neues Amt eingeführt.

Am 7. Dezember erwies uns Seine Excellenz der Herr Oberpräsident von Moltke die Ehre seines Besuches; er wurde in der Aula vom Schülerchor mit Gesang begrüßt, ließ sich das Lehrerkollegium vorstellen und besichtigte das neue Anstaltsgebäude.

Am 18. Dezember fand eine Herder-Feier statt, bei der Herr Professor Moldaenke die Festrede hielt; er entwarf darin ein lichtvolles Bild von dem Leben und Wirken des großen Mannes.

Das wichtigste äußere Ereignis des Schuljahrs war wohl die Übersiedlung des Gymnasiums von dem Schulhause auf der Darkehmer Straße in den Neubau an der Meiserstraße, der vom 1. April 1904 ab zugleich auch von der mit diesem Tage verstaatlichten Realschule benutzt werden soll. Am 25. Juni bezog zunächst der Direktor seine neue Dienstwohnung; gleichzeitig wurden die Lehrerbibliothek, die Schülerbibliotheken, die physikalischen und anderen Sammlungen übergeführt. Einen besonders Raum füllte die von dem in Wehlau verstorbenen Oberlehrer Weinreich unsrer Anstalt hinterlassene wertvolle Gipssammlung. Am 27. Juni nahm der Geheime Oberbaurat Delius aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten den gesamten Bau noch einmal in Augenschein, begleitet von den Herren Regierungs- und Baurat Hausmann, Kreis-Bauinspektor Gyßling, Regierungs-Baumeister Menzel und dem Unterzeichneten.

Zur Einweihungsfeier war mit den Oberprimanern und einem aus Schülern der IIIa bis Ia zusammengesetzten Männerchor die Antigone von Sophokles einstudiert worden; bei der Kürze der Zeit konnte nur an eine Aufführung in deutscher Sprache gedacht werden, und zwar wurde hierzu die schöne Übersetzung von Karl Bruch ausersehen. Den musikalischen Teil, die Chöre und das Orchester (besetzt durch Musiker der Kapelle des 33. Infanterie-Regiments Grafen Roon und gütig unterstützt durch Frau Dr. Hoffmann und Fräulein Schulemann aus Insterburg sowie durch den Herrn Amtsrichter Dr. Springer hieselbst), leitete unser Gesanglehrer, Herr Musikdirektor Meyer-Stolzenau, in besonders anerkennenswerter Weise. Die Kostüme lieferte die Firma Anna Pichon in Königsberg; die Perücken und die Maskierung besorgte Oskar Schirrmann in Firma Leo Ortlepp, ebenfalls in Königsberg. Die Rollen des Stücks waren unter folgende Oberprimaner verteilt: Kreon — Schettler; Eurydike — Steppuhn; Haimon — Schmidt; Antigone — Ehmer; Ismene — Burchard; Teiresias — Fuehrer; (ein Knabe, der ihn führt, — Quartaner Bauck); ein Wächter — Moritz; ein Bote — Jaenicke; ein Diener — Lorenz; Dienerschaft des Königs — Berndt und Klutke; Dienerschaft der Antigone — Müller und Heinrici.

Auf zwei entgeltliche Vorstellungen am 27. und 30. Juni folgte dann am 2. Juli abends 7 Uhr die Hauptvorstellung vor geladenen Gästen; die Aufführungen fanden im großen Saale des Gesellschaftshauses statt. Im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten, Seiner Excellenz Freiherrn von Richthofen, der leider durch Urlaub am Erscheinen beim Feste verhindert wurde und in Wiesbaden zur Kur weilte, war der Direktor des Königlichen Provinzialschulkollegiums, Herr Ober- und Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Kammer, aus Königsberg hier eingetroffen; er sprach wie auch alle anderen Anwesenden, vor allem auch der Herr Regierungs-Präsident Hegel seine lebhafteste Befriedigung über die wackeren Leistungen der Schüler aus; der Saal war von früheren und jetzigen Schülern und ihren Angehörigen bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Festordnung für den 3. Juli, den Tag der eigentlichen Einweihungsfeier, lautete zunächst folgendermaßen: Vormittags 9 Uhr Schlußfeier im alten Schulgebäude, und zwar: Gesang zweier Strophen von „Lobe den Herren“, Verlesung von Jesai 63. 7 und Gebet, gesprochen vom Direktor, Gesang von: „Unsern Ausgang segne Gott“. Um 9½ Uhr Festzug unter Vorantritt der vorher genannten Musikkapelle zum neuen Schulhause; feierliche Ansprache des Kreis-Bauinspektors Gyfsling und Übergabe des Schlüssels an den Herrn Regierungs-Präsidenten Hegel, der ihn mit einem markigen Begleitwort an den Herrn Geheimrat Kammer weitergab; von diesem erhielt der Direktor den Schlüssel ebenfalls mit einem herzlichen Glückwunsche. Der Direktor öffnete dann die Eingangspforte mit den Worten: „Deo, Patriae, Musis!“ Der Festzug bewegte sich nunmehr in die schöne Aula, voran die Schüler, Herr Geheimrat Kammer, die Herren von der Bauleitung, das Lehrerkollegium, zum Schluß die Festgäste. Der herrlich geschmückte Saal faßte kaum die zahlreich Erschienenen. Herr Musikdirektor Meyer-Stolzenau empfing sie mit einer auf dem neuen volltönenden Harmonium vorgetragenen Introdution; der gemischte Schülerchor trug alsdann einen Choral vor, worauf der Unterzeichnete das Katheder bestieg und das Wort zu seiner Festrede ergriff, die als Beilage zu diesem Jahresberichte abgedruckt ist. Danach brachten die Herren Geheimrat Kammer, Regierungs-Präsident Hegel, Direktor der hiesigen Realschule Jacobi, Bürgermeister Barkowski, Gymnasialdirektor Hoffmann aus Insterburg und die ältesten unserer früheren Schüler Justizrat Regge und Präzentor Dietrich, beide aus Stallupönen, ihre wehevollen und herzlichen Glückwünsche dar. Herr Ober- und Geheimer Regierungsrat Kammer verkündete, daß die Schule fortan den Namen „Friedrichsschule“ tragen solle, und daß Seine Majestät der Kaiser und König den Professoren Herren Moldaenke und Dr. Lorenz sowie dem Direktor den Roten Adlerorden IV. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht habe; der Herr Regierungs-Präsident Hegel teilte mit, daß dem Herrn Kreis-Bauinspektor Gyfsling die gleiche Auszeichnung und dem Oberpolier Herrn Gellefsun das Allgemeine Ehrenzeichen zuteil geworden seien, und daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten dem Herrn Regierungs-Baumeister Menzel ein Patent ausgestellt habe, in dem er ihm für die vortreffliche Ausführung des Baues seine Anerkennung ausspräche. Die erhebende Feier schloß mit einem Hoch des Direktors auf Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. und dem Vortrage des Schülerchors: „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes“.

Um 12½ Uhr begaben sich die Festteilnehmer auf den alten Gymnasial-Turnplatz, um dem von dem Zeichenlehrer Herrn Kalcher eingeübten Turnreigen und einem Pentathlon (Lauf mit Hindernissen, Hochsprung, Wurf, Gewichtheben und Ringen) beizuwohnen, aus dem vier Schüler (Henkis, Steppuhn, Frühbrodt und Reimer) als Sieger hervorgingen; sie wurden von dem Herrn Regierungs-Präsidenten durch eine Ansprache und Überreichung von Eichenkränzen ausgezeichnet.

Um 2 Uhr fand dann im Saale der Kasinogesellschaft eine Festtafel statt, an der 124 Personen teilnahmen. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete hier der Herr Regierungs-Präsident Hegel mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König; hierauf sprachen Herr Ober-Regierungsrat Kammer auf das Lehrerkollegium, der Direktor auf das Königliche Provinzial-Schulkollegium, Herr Professor Dr. Bauck auf die früheren, Herr Landrat Freiherr von Lüdinghausen auf die augenblicklichen Schüler, Herr Superintendent lic. theol. Gemmel auf die Eltern der Schüler, Herr Justizrat Regge auf den Direktor und die Lehrer der Friedrichsschule, zum Schluß Herr Ober-Regierungsrat Kammer auf die Damen. Alle Teilnehmer gaben ihrer Befriedigung über die gehobene festliche Stimmung, die während der Tafel herrschte, Ausdruck. Von auswärts waren zahlreiche Glückwunschtelegramme eingegangen und von dem befreundeten Friedrichskollegium in Königsberg eine künstlerisch ausgestattete lateinisch verfaßte Adresse. Seine Excellenz der Herr Oberpräsident Freiherr von Richthofen sandte aus Wiesbaden folgende gütige Depesche: „Gymnasialdirektor Jaenicke. Gumbinnen. Sende Ew. Hochwohlgeboren und dem Friedrichsgymnasium zur heutigen Feier der Einweihung des neuen Schulhauses herzlichste Glückwünsche! Möge diese treffliche Anstalt unter der Leitung bewährter Männer fortblühen und sich jederzeit, wie bisher, als eine Stätte klassischer Bildung und moderner Vaterlandsliebe erweisen! Oberpräsident.“

Inzwischen hatte um 5 Uhr das Gartenfest, das besonders für unsre Schuljugend bestimmt war und im Gesellschaftshause stattfand, bereits begonnen. Tausende von fröhlich gestimmten Festteilnehmern strömten herbei, lauschten dem von der Kapelle des 33. Infanterie-Regiments ausgeführten Konzert oder tauschten einander ihre Erlebnisse von der Schulzeit her aus. Jung und z. T. auch alt widmete sich dann von 9 Uhr ab auch dem Tanze, der in dem großen Saale des Gesellschaftshauses vorgesehen war und bis nach Mitternacht währte.

Da auch das Wetter überaus günstig war, so kann schliesslich noch festgestellt werden, daß das gesamte Fest einen recht glücklichen Verlauf nahm und allen Erschienenen sicherlich eine angenehme Erinnerung hinterlassen haben dürfte. Allen aber, die dazu beigetragen haben, die Schule zu ehren und ihre Feier zu verschönen, sei der herzlichste Dank der Anstalt dargebracht, insonderheit auch Seiner Excellenz dem Herrn Kultusminister Dr. Studt, der zur Deckung der Kosten einen Betrag von 1000 M. aus den Ersparnissen des Gymnasiums bewilligt hatte.

1904.

Am 27. Januar feierte die Anstalt den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Kröhnert, der im Anschluß an die schönen Worte Herders: „Ein durchdringendes, wachsameres Auge, ein klarer Verstand, ein treues Herz, ein starker Wille, ein starker Arm — das gibt einen echten Fürsten und Landesvater“ den Genannten als Politiker und Patriotenschilderte. Ein Schüler trug hierauf das Gedicht von Julius Lohmeyer: „Dem Kaiser“ vor. Der Direktor übergab dann mit einer Ansprache, in der er auf die hohen Verdienste unsers Kaisers um die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte hinwies, die von Seiner Majestät gespendeten Prämien („Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ von Wislicenus und „Deutsche Schifffahrt“ von Bohrdt) dem Oberprimaner Benno Ehmer und dem Unterskundaner Otto Wirth und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus.

Am 3. Februar begingen Lehrer und Schüler der Anstalt die Feier des heiligen Abendmahls.

Die Gedenktage der hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurden in herkömmlicher Weise gefeiert.

Am 7. März verlor die Anstalt einen zweiten lieben Schüler, den Quintaner Hans Werner Rhenius, den einzigen Sohn seiner schwer geprüften Eltern, denen der Allbarmherzige seinen Trost spenden wolle! •

Am 9. März fand eine mündliche Reifeprüfung statt, über deren Ausfall weiterhin berichtet ist; den Vorsitz hatte Herr Ober- und Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Kammer.

Mit Schluß des Schuljahrs verläßt uns Herr Oberlehrer Dr. Roellig, der an das Königliche Gymnasium in Potsdam versetzt wird. Wir sehen ihn sehr ungern scheiden, da er uns ein vortrefflicher Amtsgenosse, den Schülern ein geliebter Lehrer gewesen ist. Wir wünschen ihm auch für sein neues Amt die schönsten Erfolge!

Der Unterricht fiel aus a. wegen Hitze am 10. und 11. Juni von 11 Uhr, am 12. Juni von 10 Uhr, am 19. Juni von 12 Uhr ab; b. wegen der Roonfeier des 33. Regiments hier selbst am 30. April von 10—1 Uhr, wegen des Füllenmarktes am 1. September und wegen der Abgeordnetenwahlen am 12. November.

Der Gesundheitszustand der Schüler war zeitweise nicht so günstig wie in früheren Jahren, der des Lehrerkollegiums aber sehr schlecht. Es fehlten wegen Krankheit: der Unterzeichnete vom 4. bis 20. August; Professor Moldaenke vom 16. April bis 28. Mai; Professor Dr. Lorenz vom 16. April bis 3. Juli, am 12. und 14. September, am 8. und 9. Januar; Professor Dr. Pieper vom 4. August bis 26. September und vom 21. Januar bis 9. März (in 6 wöchentl. St. bis zum Schluß); Oberlehrer Dr. Kröhnert am 25. und 26. Januar; wiss. Hilfslehrer Springfeldt am 16. September; Seminarkandidat Feydt vom 15. August bis zum 26. September; Zeichenlehrer Kalcher am 24. November und vom 29. Februar an bis zum 10. März (in den Turnstunden bis zum Schluß). — Aus anderen Gründen waren verhindert, den Unterricht zu erteilen: der Unterzeichnete vom 14. bis 17. Oktober und am 9. und 10. No-

vember (wegen Familienangelegenheiten); Professor Moldaenke am 22. Februar (aus dems. Grunde); Prof. Dr. Lorenz, Prof. Dr. Bauck und Prof. Dr. Pieper am 20. November (wegen Teilnahme an der Landtagswahl in Insterburg); Oberlehrer Krieger vom 16. bis 24. April (wegen Teilnahme am archäologischen Kursus in Berlin) und am 24. und 25. November (wegen Familienangelegenheiten); Oberlehrer Fraatz vom 4. August bis 26. September (wegen Teilnahme an einer militärischen Übung); Zeichenlehrer Kalcher (wegen Familienangelegenheiten).

IV. Statistische Mitteilungen.

I. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1903/04.

	A. Gymnasium										B. Vorschule		
	IA	IB	IIA	IIB	IIIA	IIIB	IV	V	VI	Zu- sam- men	1	2	Zu- sam- men
1. Bestand am 1. Februar 1903	12	17	21	32	27	33	36	32	38	248	16	8	24
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1902/3	12	—	—	2	2	1	5	2	2	26	—	—	—
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1903	17	15	23	20	27	27	29	30	15	203	8	—	8
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1903	—	—	2	—	—	5	3	3	18	31	9	4	13
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1903/4	17	15	31	27	32	37	35	35	39	268	18	4	22
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	2	—	—	—	3	5	1	—	1
6. Abgang im Sommerhalbjahr	—	—	3	4	1	—	—	1	3	12	—	1	1
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1903	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1903	—	1	1	—	—	—	—	1	—	3	—	—	—
8. Frequenz am Anfang des Winterhalbjahres 1903/4 . .	17	16	29	23	33	37	35	35	39	264	19	3	22
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—
11. Frequenz am 1. Febr. 1904	17	16	30	23	33	37	35	34	39	264	20	3	23
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1904	18,8	18,4	16,8	16,3	15,4	14,1	12,3	11,7	10,4	—	9,5	7,9	—

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium							B. Vorschule						
	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Dissid.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommerhalbjahrs	258	4	—	6	146	122	—	21	1	—	—	17	5	—
2. Am Anfange des Winterhalbjahrs	252	7	—	5	148	116	—	21	1	—	—	17	5	—
3. Am 1. Febr. 1904	252	7	—	5	145	119	—	22	1	—	—	17	6	—

3. Bericht über die Abiturienten.

Ostern 1904:

Nr.	Vor- und Zuname	Konfession	Datum	Ort der Geburt	Stand des Vaters	Wohnort	Dauer des Aufenthalts auf der Schule		Angaben des gewählten Berufs
							über- haupt	in Prima	
1	Berndt, Kurt	ev.	11. 4. 83	Strehlen	Departements- Tierarzt	Gumbinnen	5	3	Jura.
2	Burchard, Oskar	"	17. 7. 86	Königsberg	Ritterguts- besitzer	Austinehlen, Kr. Gumbinnen	6½	2	Landwirt.
3	Conrad, Max	"	4. 1. 85	Gumbinnen	prakt. Arzt	Mallwischken, Kr. Pillkallen	6½ +3	2	Landwirt.
4	Ehmer, Benno	"	12. 5. 85	Stallupönen	Kaufmann	Stallupönen	7	2	Jura.
5	Fuehrer, Wilhelm	"	24. 8. 84	Gumbinnen	Regier.- Sekretär	Gumbinnen	3	2	Philologie.
6	Hammer, Richard	"	28. 3. 84	Gumbinnen	Universit.- Kuratorial- Sekretär	Halle a./S.	11	2	Mathematik.
7	Jaenicke, Markus	"	9. 11. 84	Liegnitz	Gymnasial- Direktor	Gumbinnen	8	2	Medizin.
8	Klutke, Karl	"	9. 12. 85	Stallupönen	Buch- druckerei- besitzer	Stallupönen	7	2	Medizin.
9	Lorenz, Max	"	12. 11. 85	Gumbinnen	Gymnasial- Professor	Gumbinnen	10	2	Soldat.
10	Löwenstein, Max	mos.	17. 5. 85	Lessen, Kr. Graudenz	Kaufmann	Lessen	7½	2	Medizin.
11	Moritz, Fritz	ev.	29. 1. 85	Gumbinnen	Polizei- Sekretär	Gumbinnen	10	2	Theologie.
12	Müller, Herbert	"	29. 8. 85	Gumbinnen	† Brauerei- besitzer	Gumbinnen	11	2	Soldat.
13	Obereigner, Otto	"	20. 9. 84	Laukupönen, Kr. Stallupönen	Gutsbesitzer	Laukupönen	10	2	Theologie.
14	Schettler, Hans	"	24. 6. 85	Darkehmen	† Kaufmann	Darkehmen	6½	2	Jura.
15	Schmidt, Kurt	"	31. 5. 86	Gumbinnen	Justizrat	Gumbinnen	11	2	Soldat.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Für die Lehrerbibliothek wurden folgende Werke angeschafft: Dahm, Die Feldzüge des Germanicus in Deutschland. — Weber, Weltgeschichte, 21. Auflage I. II. — H. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst I. II. — Cauer, Die Kunst des Übersetzens. — Horatius erklärt von Kiefling II. III. — Bernheim, Lehrbuch der historischen Methode. — Böckh und Klatt, Die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Direktoren und Oberlehrer in Preußen. — E. Schulze, Die römischen Grenzanlagen in Deutschland. — Vergilii Aeneis VI erklärt von Norden. — Lamprecht, Deutsche Geschichte, Ergänzungsband II. — Bürkner, Herders Leben und Wirken. — Choralbuch zum evangelischen Gesangbuch für Ost- und Westpreußen. — Menge, Griechisch-Deutsches Schulwörterbuch. — Bielschowsky, Goethe I. II.

Ferner Fortsetzungen folgender Werke: Thesaurus linguae Latinae I 6. II 4. — Roscher, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Lirgg. 47—50. — Grimm, Deutsches

Wörterbuch X 10—12. XIII 3. — Bibliothek deutscher Geschichte Lfrgg. 122. 127. 133. 136. 142. 147. 150. 151. 153—157. — Goethes Werke, Sophien-Ausgabe III 13. IV 27. 28. I 30. 41, 2. — Goethe-Jahrbuch 24. — Shakespeare-Jahrbuch 39. — Heeren-Ukert, Geschichte der europäischen Staaten, Geschichte Bayerns V. VI. Italien im Mittelalter II 2. — Berner Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 24. — J. v. Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft V 2, 2, 2. VIII 4 — Hohenzollern-Jahrbuch 7. — Politische Correspondenz Friedrichs des Großen Bd. 29. — Goedeke-Goetze, Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung Heft 23. — K. Fischer, Geschichte der neueren Philosophie IV 1. VIII 1. 2.

Von Zeitschriften wurden gehalten: Zentralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen. — Monatschrift für höhere Schulen. — Literarisches Zentralblatt. — Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie. — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum und für Pädagogik. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Altpreußische Monatsschrift. — Preußische Jahrbücher. — Deutsch-evangelische Blätter. — Die Grenzboten.

An Geschenken erhielt die Bibliothek: Vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: Luthers Werke, Weimar 27. 28. — Monumenta Germaniae Historica Leg. sect. I tom. I. Dipl. reg. III, 2. Script. XXXI, 2. — Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele 12. — Journal für die reine und angewandte Mathematik 125. 126. — Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht 14. — Körper und Geist J. XII. — Zeitschrift für Schulgesundheitspflege.

Von anderen Gebern: Petersen, Ara pacis Augustae. — Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend I—VI. — Kunzes Kalender für das höhere Schulwesen Preußens, 9 Bde. — Kachler, Encyclopädisches Pflanzen-Wörterbuch. — v. Winterfeld, Anfangsgründe der Rechen-Kunst. — Funke, Handbuch der Physik. — Herbart, Kurze Encyclopädie der Philosophie. — Gobineau, Renaissance, Gobineau, Alexander. — E. H. Meyer, Mythologie der Germanen. — Junker, Lebensbild eines Afrikaforschers von Hevesi. — Deutschlands Seemacht 14. Aufl. Tabelle. — Adresse des Friedrichs-Collegs Königsberg zur Einweihung der neuen Friedrichs-Schule Gumbinnen.

VI. Mitteilungen an die Schüler und ihre Eltern,

I. „Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder größerer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, daß dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden; aber es kann demselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden.

Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muß, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt außerhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Kontrolle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsichern Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Überzeugung, daß es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Jugend handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltslos unterstützen.

Noch ungleich größer ist der moralische Einfluß, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihren Unwillen über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdruck und zur Geltung bringen, und wenn diese und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschließen, ohne

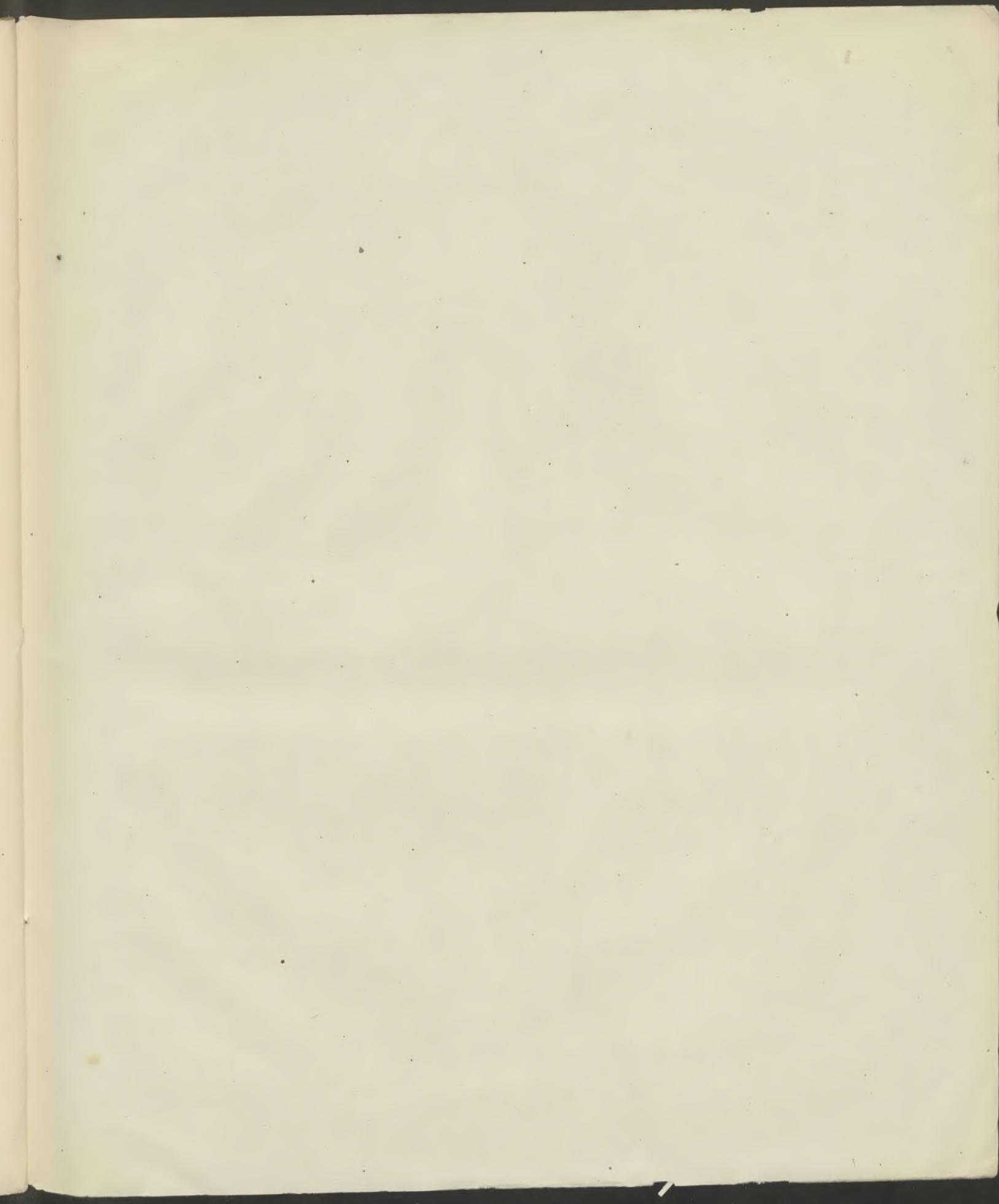
durch Denunziation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls an Schulorten von mäßigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, daß das Leben der Schüler außerhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.“

II. Von einem jeden Falle **ansteckender Augenkrankheiten**, der bei einem Schüler oder einem Angehörigen eines Schülers vorkommt, ist dem Direktor durch den Vorstand der Haushaltung, welcher der Schüler angehört, **unverzüglich** Anzeige zu erstatten.

III. Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt Dienstag, den 12. April, morgens 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet **Montag, den 11. April**, von 9—12 Uhr, im Sitzungszimmer des Gymnasiums statt. Jeder neu aufzunehmende Schüler hat einen Impf- oder Wiederimpfungsschein, einen Tauf- oder Geburtsschein und, falls er schon eine höhere Schule besucht hat, ein Abgangszeugnis vorzulegen.

Zur Wahl und zum Wechsel der Pension auswärtiger Schüler ist die **vorherige** Genehmigung des Direktors erforderlich.

Dr. Jaenicke, Direktor.



03850